

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleit. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Bessere Lektüre für das Volk.

In den größeren Städten hat sich seit einigen Jahren ein Handel ausgebreitet, der zu den verderblichsten seiner Art gezählt werden muß. Es ist dies der Handel mit Schundliteratur, der gewerbmäßige Vertrieb von Büchern und Schriften mit höchst fragwürdigem Inhalt, welcher entsittlichend auf die breiten Schichten der Bevölkerung einwirkt. „Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder — verdorben“, sagt Johann Gottfried Herder, und wahrlich, er hat sehr recht. Man frage nur in den Gerichtssälen die Angeklagten, wo die Ursache zu den Verbrechen und Vergehen liegt, und meist wird man die Antwort erhalten, daß die Kollportageromane von der bekannten Sorte, wie sie öffentlich ausgeteilt und massenweise in die Häuser getragen werden, jene auf den Weg des Verbrechens lockten. Und diese Fälle mehren sich in erschreckender Weise, meist konstataren die Richter, daß die gewissenlosen Verfasser, Verleger und Verbreiter derartiger Schundbücher Schuld an den langen Zuchthausstrafen tragen, welche die armen Bethörten verbüßen müssen.

Die meisten Kollportageromane erzählen ja die Leistungen großer Verbrecher in einem Tone der Bewunderung, daß dadurch die Lust zur Nachahmung solcher Gräueltaten bei Menschen von schwacher sittlicher Kraft und bei Kindern, in deren Hände die nichtsnutzigen Mord- und Halbweltsgeschichten leider oft genug kommen, geradezu geweckt werden muß. Es ist daher hohe Zeit, daß der Vergiftung der Seele und durch sie des Leibes, mit durchgreifenden Mitteln entgegengearbeitet werden wird.

Zwar hat man schon mancherlei dagegen versucht, aber noch nichts hat ange schlagen, oder es waren die Erfolge ganz gering. Das einfachste und beste Mittel aber hat man bislang noch viel zu wenig und vielleicht auch in nicht richtiger Weise angewendet. Ganz bestimmt ist dem entsittlichenden Wesen der Romanportage nur dadurch mit Erfolg zu begegnen, daß gute volkstümliche, unterhaltende, wirklich fesselnde Erzählungen für Jedermann und ganz besonders den niederen Klassen ebenso bequem und dabei billiger zugänglich gemacht werden, wie die schlechteren zu haben sind.

Schon bisher gab es gute Kollportage, die nur gegen die Uebersicht der schlechten nicht aufkommen konnte. Fast immer gab es eine Menge gute volkstümliche Schriften, aber sie kamen, weil sie theils zu theuer waren, theils von den meisten Händlern nicht vertrieben wurden, nur in verhältnißmäßig wenigen Händen. Wenn aber solche Bücher künftig in vielen hunderttausend und Millionen Stück auf einmal gedruckt würden, dann wären sie ebenso billig herzustellen, daß Jeder, aber auch Jeder ohne Ausnahme, sie sich anschaffen könnte.

Gute und volkstümliche Erzähler sind z. B. Willibald Alexis, Ludwig Anzengruber, Joh. Jakob Engel, Gustav Freytag, Ludwig Ganghofer, Jeremias Gotthelf, Wilhelm

Hauß, Joh. Peter Hebel, Karl v. Holtei, W. D. v. Horn, Heine, v. Kleist, Melchior Meyr, J. H. Pestalozzi, P. R. Kossegger, Heine, Schaumberger, Karl Spindler, Franz Trautmann, Ottilie Wildermuth, Heine, Zschokke u. a. m. Nicht unerwähnt mögen sein die Engländer Walter Scott und Ch. Dickens, der Norweger Bj. Björnson und der Amerikaner Bret Harte. Die Werke dieser Genannten sollten in jedem Hause zu finden sein, und wenn diese Bücher billig hergestellt werden, gelangt dies hoffentlich.

Um das zu erreichen, und um, wenn möglich überall, auch in den ärmsten Hütten, an Stelle des schlechten Lesestoffes den guten zu setzen, hat sich ein Verein für Massenverbreitung guter Schriften gebildet, der seinen Sitz in Weimar, Weststraße 8, hat, der aber seine Thätigkeit über alle Lande erstrecken soll, soweit die deutsche Zunge klingt. Dieser Verein wird geeignete Schriften, namentlich das Beste und Volksthümliche von dem, was die oben aufgezählten Schriftsteller verfaßt haben, in Neuausgaben, wie sie noch gar nicht dagewesen sind, drucken lassen, und dann wird er diese Bücher durch Kollportage, Verkaufautomaten, durch Vermittelung der Behörden und Arbeitgeber, der Geistlichen und Lehrer in jedes deutsche Haus zu bringen suchen.

Es ist zwar nicht zu verhehlen, daß dabei mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind. Wenn aber Jeder, der dazu berufen ist — und das sind wir eigentlich alle, — seine Schuldigkeit thut, dann werden alle Hemmnisse bald beseitigt sein. Und deshalb darf sich Niemand ausschließen, ein Jeder, ob hoch oder niedrig, reich oder arm, muß die Hand mit anlegen, um die gemeinsame Sache aller zu fördern. Es gilt der Beschaffung billiger und dabei gesunder unverfälschter Nahrung für Geist und Gemüth unseres deutschen Volkes.

Wer demnach ein Herz hat für die geistige Noth des Volkes, wer es ehrlich mit Jenen meint, denen noch heute die billigen Schundromane aufgetan werden, zum Verderben ganzer Volksschichten, der trete dem genannten Vereine bei. Auskunft ertheilt jederzeit unentgeltlich der Ausschuß des Vereines für Massenverbreitung guter Schriften, Weimar, Weststraße 8.

Möge es denn bald keinen Ort auf deutscher Erde mehr geben, in dem nicht die große Vereinigung zur sittlichen und geistigen Hebung des Volkes zahlreiche Mitglieder zählt, unter denen heute kurz Dr. Emminghaus—Gotha, Lammer—Bremen, Gustav Freytag, E. v. Wildenbruch, Bürgermeister Bönisch—Dresden, Dr. Tröndlin—Leipzig, Dr. Brecht—Duedlinburg, Dr. Feidenrost—Weimar, Hansen—Kiel u. a. m. genannt sein mögen. Je schneller und größer die Mitgliederzahl wächst, desto schneller kann der Verein seine große Aufgabe erfüllen, und desto besser kann das Werk der Verbreitung der Volksseele gedeihen. Es wird dies die beste Bürgschaft dafür sein, daß unseres Volkes Entwicklung treu bleibt dem Worte: Vorwärts und aufwärts!

Dr. Steinwender über die vereinigte deutsche Linke.

Bei einem Kommerse, den der deutschnationale Verein von Reichenberg am 5. d. dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Steinwender gab, sprach letzterer folgende bemerkenswerthe Worte: „Unser lieber Dr. Schücker, der allverehrte Bürgermeister dieser Stadt, hat die Freundlichkeit gehabt, mich von Neuem zu begrüßen und zugleich des parlamentarischen Verbandes zu gedenken, dem ich angehöre. Es ist dies allerdings ein kleiner Verband, allein wir haben immer mehr auf Entschiedenheit und Festigkeit, als auf eine große Zahl gehalten. Redner erwähnt nur kurz die Gründung der deutschnationalen Vereinigung und sagt dann: Wir haben Recht gehabt, daß wir uns damals nicht herunter kriegen ließen, die späteren Ereignisse haben uns recht gegeben. Sie erinnern sich, daß erst vor Kurzem von Seiten der Regierung, des jetzigen Unterrichtsministers, eine Schulgesetzvorlage gekommen ist, welche geeignet ist, die freie Schule und Bildung langsam aber sicher zu untergraben und jene Partei, der das Verdienst nicht genommen werden soll, daß sie die freie Schule errichtet hat, diese Partei hat vor einem Jahre bei einer entscheidenden Abstimmung, wo es sich um diesen Minister selbst handelte, für diesen Minister gestimmt. Bei der Wehrfrage war es nicht anders. Dort mußten jene Abgeordneten der andern Partei, welche sich an den Wunsch und Willen ihrer Wähler hielten, sich vor der Abstimmung verlieren. Das ist bei uns nicht notwendig, bei uns giebt es keinen Klubzwang, aber sobald es gilt, sind wir immer ohne Klubzwang einig.“

Wer hat Recht?

Als die Hölleerzesse in Wien aus Anlaß der Arbeits-einstellung der Tramwaykutscher die Oeffentlichkeit beschäftigten, da strengte sich die gesammte Wiener liberale Presse an, dieselben als von den Antisemiten angestiftet hinzustellen. Der „Tagespost“ wurde sogar telegraphirt, der Kaiser habe die polizeilichen Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe für er-priesslich gefunden und die größte Energie befohlen, und zwar umsomehr, als es bekannt sei, daß die Verheerung sowohl von antisemitischer, als von einer der staatlichen Ordnung stets feindlichen Seite ausgehe. Die „Marburger Zeitung“ hatte bereits damals behauptet, daß diese Meldung des Grazer Blattes eine Unwahrheit sei und daß der Wiener Pöbel keiner Aufreizung bedürfte. Sie hat nun Recht behalten. Der letzte Nachklang der Tramway-prozesse ist verhallt. Die Ruhestörer, besonders aber jene, welche in Währing die Läden einiger Kaufleute geplündert hatten, wurden zu strengen Strafen verurtheilt. Dabei hob der Staatsanwalt nachdrücklich hervor, daß alle Gerüchte von einer angeblichen Anzettlung der Exzesse durch im Geheimen wirkende Kräfte unrichtig seien. Die Untersuchung habe nichts derartiges zu Tage gefördert und der Vorwurf eines Vertheidigers, daß sie nicht

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

45. Fortsetzung.

„Wissen Sie, daß Ihr Bruder hier ist?“

Die Meldung kam so unerwartet und entlockte Minna einen so lauten Ausruf freudiger Ueberraschung, daß Werner darüber erwachte.

„Wo ist er, wo“, forschte sie, die Anwesenheit des Kranken vergessend, in brennender Ungeduld.

„Sie kennen seinen Leichtsinn. Er mußte fliehen. Die Bücher sind ihm auf der Ferse. Ihn zu retten, habe ich ein gewagtes Mittel angewendet. Ich ließ ihn unter einem wichtigen Vorwande verhaften, um Zeit zu gewinnen, etwas Entscheidendes zu thun.“

„Verhaftet!“

Werner hatte sich bei den letzten Worten aufgerichtet. Er hatte die Stimme Paradieser's erkannt. Die Anwesenheit desselben an dieser Stätte machte seine Wuth neu auflodern. Haß und schmerzvolle Verzweiflung liehen ihm die Kraft, aufzuspringen und dem Elenden zuzudonnern: „Betrüger, Dieb, Räuber!“

Paradieser glaubte den Geist des Ermordeten zu sehen. Seine Augen traten ihm aus den Höhlen, die Haare sträubten sich zu Berge, kalter Angstschweiß bedeckte seine Stirne, die Arme schlotterten und die Zähne schlugen hörbar aneinander. Er bot ein grauenerregendes Bild eines schuldbeladenen Sünders.

Was suchst Du noch hier, Berruchter, ist das Maß Deiner Schändlichkeiten noch nicht voll? Sinnst Du auf einen zweiten Mord?“

Paradieser fand keinen Laut in der Kehle zu einer Erwiderung. Unbewußt, als suchte er nach einer Stütze, griff er zitternd nach der Thürklinke.

Werner, welcher der Meinung war, Paradieser wolle fliehen, trat auf ihn zu und faßte ihn an der Brust.

Jetzt erst erkannte der Abenteurer, daß er kein Geistes, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut vor sich habe. Diese Erkenntniß rüttelte ihn aus seiner Erstarrung, allein sie brachte ihm auch die Ueberzeugung, daß er ausgespielt habe und verloren sei. Noch einmal sann sein Selbsterhaltungstrieb nach einem Auswege. Blitzgleich schoß es ihm durch den Kopf, den frühgealterten Mann, den die letzten Tage ganz gebrechlich werden hatten lassen. Ohne sich um die Anwesenheit der Jose zu kümmern, führte er einen Stoß nach Werner, daß dieser an einen Schrank anprallte und zu Boden fiel. Schon beugte er sich über denselben, als er sich plötzlich zur Seite geschleudert fühlte. Hilfslos schreitend hatte sich Minna ins Mittel gelegt.

Die Thür flog auf und Stähling trat herein.

„Was geht hier vor?“

„Um der himmlischen Barmherzigkeit willen, helfen Sie, Herr Doktor! Er will den Mann ermorden!“ Minna deutete auf Werner, der Anstrengungen machte, sich zu erheben.

Nun war der letzte Versuch gescheitert und das Verhängniß hereingebrochen.

Während Stähling Werner aufhals, sprang Paradieser zur Thüre hinaus und stürzte im nächsten Augenblicke in rasender Eile aus dem Hause. Wie von Furien gepeitscht kam er nach seiner Wohnung. Der Revolver lag noch immer am Tische und schien ihn einzuladen, sich seiner zu bedienen.

Er griff nach der Waffe, doch als er deren kalten Lauf fühlte, warf er dieselbe in jähem Schrecken von sich.

Der Diener erschien und meldete, daß ein Herr von der Polizei dagewesen sei, daß derselbe bald wiederkehren werde.

Paradieser nickte mechanisch und winkte dem Sprecher sich zu entfernen.

Dann riß er eine Kommode auf und stöberte gedankenlos in derselben. Es war klar, daß er nicht wußte, was er suchte. Endlich schien er sich zu besinnen. Er trat an seinen Schreibtisch und entnahm einem verborgenen Fache mehrere Pakete größerer Geldnoten. Bevor er dieselben zu sich stecken konnte, glaubte er ein Geräusch von Schritten zu vernehmen. In seiner Furcht und Aufregung vergaß er auf das Geld und stürmte durch einen zweiten Ausgang nach der Straße. Er schlug die Richtung nach der Eisenbahn ein. Als er am Bahnhofe eintraf, erinnerte er sich, daß er das Geld zu Hause liegen haben lassen. Er jagte zurück. Die Fenster seiner Wohnung waren erhell. Die Polizei mußte ihn eben erwarten. Er kehrte wieder um. Nach stundenlangem Umherirren, bei welchem er scheu jedem Menschen auswich, kam er zu einer Bahnübersehung. Ein Zug, dessen rothe Laternen ihn wie Geisterstrahlen unheimlich anglühten, brauste soeben heran. Wenn er sich demselben entgegenstellte?

Ein Wächter schrie ihm zu, sich von Bahndamme zu entfernen. Die Warnung versetzte ihn in Todesangst. Er glaubte erkannt worden zu sein. Mit fliegender Hast, als fürchtete er, sein Entschluß könnte vereitelt werden, warf er sich auf die Schienen und der Zug rollte, ihn zermalmend, in die dunkle Nacht hinein.

unparteiisch gewesen sei, mußte von Gerichtswegen mit Energie zurückgewiesen werden.

Der Zar und der Fürst von Montenegro.

Wie die russische Presse den bekannten Toast des Zaren auf den Fürsten von Montenegro beurtheilt, zeigt folgende Aeußerung des „Grashdanin“: „Der gestrige Toast des Kaisers auf das Wohl des einzigen treuen Freundes Rußlands, des Fürsten von Montenegro, hat einen tiefen Eindruck auf alle Russen gemacht und einen Nachhall in Millionen russischer Herzen gefunden. Rußland erwartete diese Worte als Ausdruck seiner Gefühle dem Fürsten von Montenegro gegenüber, und wie alle seine Erwartungen, ist auch diese in Erfüllung gegangen. Der Kaiser hat seinen Toast gesprochen für Rußland, für sein ganzes russisches Volk. Und das ist keine Phrasen! Wenn es ein Land und einen Namen giebt, der dem ächten Russen theuer ist — so ist es der Fürst von Montenegro und sein wenig zahlreiches, aber großes Volk.“ In diesem Ton geht es noch lange weiter: Die Verlobung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit einer montenegrinischen Prinzessin, die elementare, in die Zeiten der Legende hinaufreichende Freundschaft beider Völker, der im Angesicht ganz Europas gesprochene Toast, das Alles seien Fingerzeige, die auf den künftigen großen Beruf Montenegros in der Balkanhalbinsel weisen. Rußland habe den Fürsten jetzt dreifach erhöht: durch Ernennung zum Chef eines russischen Regiments, durch die Verlobung des Großfürsten, durch die Proklamirung zum einzigen treuen Freunde Rußlands. Diese Dinge hätten umso größere Bedeutung, als in Belgrad eben jetzt sich Szenen abgespielt hätten, welche die Befreiung des unglücklichen Landes von den Fesseln der österreichischen Intrigue bedeuteten. In Cetinje und in Wien würden die kaiserlichen Worte ihren Nachhall finden. Die Adler der Berge, der Ruf der Helden, die Lieder der Frauen würden den Toast als Lozung für alle Zukunft, als Bürgschaft ruhmvoller kommender Tage den Montenegrinern ins Herz pflanzen; in Wien werde man ihn als Dissonanz empfinden, besonders im Kreise der österreichischen Slaven, denen nichts bevorstehe, als Unheil, während jenen Hoffnung und Glück lächle. „In Montenegro aber soll man wissen, daß die russische Freundschaft sicher und treu ist, solange das Volk von Montenegro seinen heiligen Ueberlieferungen treu ist, solange es auf Rußland vertraut und gegen Europa, wie gegen alle Formen europäischer politischer Zivilisation mißtrauisch bleibt! Das traurige Schicksal der übrigen Balkanvölker, welche sich in die europäische Politik und in die Fäulniß der politischen Zivilisation Europas vernarrten, dient als Lehre, daß das tapfere Volk von Montenegro sein Vertrauen auf Rußland und seine Aufklärung in Theilnahme an den Idealen Rußlands sucht!“ In den leitenden Kreisen Deutschlands, schreibt die „Kreuzzeitg.“, sind wir überzeugt, schenkt man diesen neuesten russischen Kundgebungen eine sehr ernste Beachtung.

Eine entsetzliche Elementar-Katastrophe in Nordamerika,

die mit jeder neuen Meldung sich als noch grauziger und erschütternder darstellt, als man zuletzt argwöhnen konnte, absorbiert jetzt das öffentliche Interesse fast ausschließlich. 30.000 Menschen fielen ihr zum Opfer. Seit dem Erdbeben von Lissabon hat die moderne Geschichte dergleichen fürchterliche Launen der elementaren Gewalten nicht zu verzeichnen. Geradezu niedererschmetternd ist freilich der Gedanke, daß das fürchterliche Ereigniß zum größten Theile durch menschliche Fahrlässigkeit eine so grauenvolle Tragweite annehmen konnte. Der nordamerikanische Freistaat, der alle Gebilde der Kulturarbeit in Dimensionen zu zeigen liebt, wie sie auf dem alten Kontinent nicht zu finden sind, scheint auch bestimmt zu sein, Unglücksfälle, welche als Gegenbild glänzender Entwicklung der Zivilisation nicht auszubleiben pflegen, in ebenso großartigem Maßstabe zu erdulden. Es ist so gut wie erwiesen, daß der Damm, welcher die Bewohner des engen Thales gegen die Fluthen des kolossalen Wasserbeckens schützen sollte, seinem Zwecke nicht genügt und daß, beschämender Weise, dieser Umstand bekannt und längst gefürchtet war. Das Re-

servoir, welches früher den Pennsylvania-Kanal speiste, scheint nach der Erbauung der Eisenbahnen nur noch von reichen Einwohnern Pittsburgs zu Zwecken der Fischerei erhalten und — erweitert worden zu sein. Die Ingenieure der Pennsylvania-Bahn hatten den Damm in jedem Monat zu inspizieren, und dieselben waren der Ansicht, daß der Damm nur durch ein Erdbeben zerstört werden könne; allein die unter diesem angeblichen Schutze Wohnenden waren schon lange nicht mehr frei von Besorgnissen, und nur die Vertraulichkeit mit der Gefährlichkeit ließ sie so sorglos dahinleben. Seit einem Jahre hat man die Grundlagen des Damms für erschüttert gehalten, und von Zeit zu Zeit wurden bedenkliche Risse entdeckt. Auch sollen die Einwohner von Johnstown wiederholt gewarnt worden sein, und diejenigen, welche am Morgen des Unglückstages die Stadt verließen, wurden als feige bezeichnet von den Uebrigen, welche nun die Opfer ihrer Sorglosigkeit geworden sind. Mehrere Stunden vor dem Dammbruch an dem großen Reservoir war ein ähnlicher Damm in Stony Creek, gerade über der Stadt, gebrochen, und eine Menge Holz trieb den Fluß hinunter; allein die meisten Einwohner beachteten diese Warnung nicht. So kamen viele Tausende unschuldiger Kinder, Frauen und Männer ums Leben. Und als ob die Wuth der Elemente nicht Genüge finden könne, bringt der Telegraph die Kunde von einem zweiten Schauspiel fürchterlicher Verheerung. Nach einer in San Franzisko eingelangten Nachricht soll in Hongkong ein fürchterlicher Sturm gewüthet haben. Es wird berichtet, daß 10.000 Personen dabei umgekommen seien und ungeheurer Schaden angerichtet wurde.

Tagesneuigkeiten.

(Von den bayerischen Königsschlössern) wird der „W. A. Ztg.“ aus München geschrieben: Der Gedanke, daß die Schöpfung des Königs Ludwigs II. der Nachwelt erhalten bleiben, verliert immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Wir wollen abstrahiren von dem Verfaule großer Werthe an den Kommerzienrath Ebner in Stuttgart und dessen Kollegen, der als Nachfolger des Freiherrn v. Nothafft auf Schloß Friedenfels in der Oberpfalz sogenannte „Königszimmer“ einrichten läßt, in der Hoffnung, daß er, da ihm am Starnberger See für weiteren Erwerb wenigstens indirekte Zusagen seitens des maßgebenden Finanziers gemacht wurden, das Schloß Friedenfels mit Mobilien aus Linderhof und Herrenwörth werde einrichten können. Die königliche Privatvermögens-Administration thut aber auch alles Mögliche, um die Ansicht aufkommen zu lassen, daß das erste anständige Kaufangebot — wenigstens für Chiemsee — akzeptirt werden würde; denn der Umstand, daß selbst die Bassins mit Erde angefüllt und in letztere Gras gesät wurde, läßt darauf schließen, daß die mit einem Kostenaufwande von 800.000 Mark eingerichteten Wasserwerke nie mehr in Thätigkeit gesetzt werden sollen. Auch die bereits eingelaufenen Kaufangebote für die Maschinen und Röhren um den Werth des alten Eisen, sowie die Verantwortung derselben spricht dafür, daß man „Oben“ für dieses „Bayerische Versailles“ die Tage gezählt haben dürfte, und nur noch eines Angebots von höchstens 4 Millionen Mark bedarf, um den Zuschlag perfekt zu machen.

(Schlecht ausgedacht.) Gelegentlich der Berliner Reise des Königs von Italien sprach und schrieb man in Rom viel von einer Broschüre, welche von authentischer Seite veröffentlicht werden sollte, um die hinterlistigen Ränke und die eigennützige Freundschaft Preußens gegen Italien aller Welt überzeugend klarzulegen. Man rieth bereits auf diesen und jenen früheren italienischen Staatsmann, welcher vielleicht persönliche Kränkungen auf diese Weise rächen wolle. Wie sich nun jetzt nach der „Opinione“ herausstellt, ist der Verfasser der antideutschen „Enthüllungs-Broschüre“ der bekannte französische Merikale Rendu.

(Auflösung einer Versammlung.) Aus Innsbruck wird gemeldet, daß die am Montag dort zu Ehren Bergani's abgehaltene Versammlung des Schulvereines für Deutsche polizeilich aufgelöst wurde. Bergani erklärte dem

amtirenden Kommissär, daß er nur der Gewalt weiche; die Polizei räumte den Saal.

(Dem russischen Kaiserpaare) hat die „Gesellschaft zur Ermuthigung des Guten“ in Paris die goldene Medaille verliehen, wegen der Bravour, die sowohl der Kaiser, als auch seine Gemahlin bei dem Eisenbahnunglück zu Vorki bewiesen.

(Unruhen in Rußland.) Unter den uralischen Bergwerksarbeitern sind große Unruhen ausgebrochen. Die Arbeiter der Werchno-Sergiuskischen Eisen- und Silberbergwerke bei Zekaterinburg demolirten die Fabrikgebäude und steckten die Häuser der Bergwerksbesitzer und Verwalter in Brand, infolge dessen 353 Häuser verbrannten. Sieben Menschen und unter denselben drei Bergwerksbeamte, fanden in den Flammen den Tod.

(Wie man reich wird.) Der Besitzer des bekannten Bitterwassers Hunyady Janos, Andreas Szarlechner, ist plötzlich gestorben. Mit nur geringen Schuldenlasten, aber mit desto größerem praktischen Sinn ausgerüstet, ging Szarlechner nach absolvirten kaufmännischen Lehrjahren nach Wien und kehrte zu Beginn der „nationalen Bewegung“ in den 40er Jahren nach Pest zurück, wo er ein „nationales“ Tuchgeschäft eröffnete, in welchem er ausschließlich einheimische Fabrikate verkaufte. Ludwig Kossuth gab sich dazu her, einige Tage als „Kommiss“ in dem Geschäfte des durchaus magyarisch-nationalen Herrn Szarlechner zu fungiren, was selbstverständlich großen Zulauf verursachte, welcher auch anhielt. Zu der Kundschafft Szarlechner's gehörte ein Bauersmann aus Budaörs (bei Ofen), der eines Tages — es war im Jahre 1863 — als er einen Einkauf zu besorgen kam, bittere Klage darüber führte, daß er auf seinem Besitzthum vor Wassermangel nicht bestehen könne; er habe schon an mehr als zehn Stellen nach Wasser gegraben, auch überall welches gefunden, aber es sei ungenießbar für Mensch und Thier; Geruch und Geschmack — seien geradezu niederträchtig! Szarlechner ließ sich eine Flasche des bitteren Wassers bringen. Der hauptstädtische Chemiker Molnar, damals Provisor der Apotheke im Rochus spital, analysirte dasselbe und das Ergebnis seiner Analyse veranlaßte Szarlechner, dem Landmanne seinen Grund und Boden, auf welchem die Quellen sprudelten, sofort um tausend Gulden, das Vierfache des damaligen Schätzwerthes, abzukaufen. Szarlechner begann die Quelle nutzbar zu machen, und gewann ihr ein Abgabebiet, welches anfangs sehr beschränkt, sich allmählig immer ausdehnte. Die Quelle betitelt Szarlechner nach seinem Lieblingshelden in der Geschichte Ungarns, dem großen Türkenwinger „Hunyadi Janos“ (Johann Hunyady). Heute kennt die ganze Welt die charakteristische Bigarette, welche den rothköpftürmigen Ungarhelden auf den Hunyady Janos-Wasser-Flaschen zeigt. Gegenwärtig beträgt der jährliche Export etwa 4 Millionen Flaschen.

(Hungernoth in Indien.) Während wir in Europa uns billiger Getreidepreise und reicher Vorräthe an Lebensmitteln erfreuen, ist in einem Theile Asiens, nämlich in China, die große Hungernoth mehrerer Provinzen, hervorgerufen durch die entsetzliche Ueberfluthung des Gelben Stromes, erst eben im Erlöschen. Am 20. Mai hielt das englische Hilfs-Komitee für China unter dem Vorsitze des Lord-Mayor von London seine letzte Sitzung ab, in welcher die Abwendung von über 600.000 M. festgestellt und die Auflösung des Komitee's beschlossen wurde, weil gegenwärtig die Mittel der chinesischen Regierung zur Versorgung der Hungernden ausreichen. Also kaum ist diese Kalamität vorbei, so bricht bereits eine neue in Indien aus. Von der Präsidentschaft Madras laufen telegraphische Klagen über die unerschwingliche Höhe der Lebensmittelpreise im Bezirke Ganjam ein. 15.000 Menschen mußten bereits mit Unterstützungsarbeiten beschäftigt werden, um leben zu können. Wie überall, wo die menschlichen Körper in Masse durch Entbehrungen geschwächt sind, haben sich auch hier Epidemien eingestellt und ist die Cholera bereits unter der Bevölkerung ausgebrochen. Vorkäuflich handelt es sich nur um Theuerung, da Lebensmittel noch vorhanden sind, wenn in dessen nicht Regen kommt und die schlecht stehenden Felder unterstügt, wird sehr bald aus der Theuerung eine wirkliche Hunger-

XIV.

„Das ist der Liebe mächt'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet;
Da ist kein Widerstreben, keine Wahl;
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.“
Schiller.

Am nächsten Tage hatte Dr. Müller mit dem Kommerzienrath von Ellernborn eine lange Unterredung, in welcher er ihm die Hauptzüge aus der Vergangenheit Paradieser's, der sich den Namen Dimitri beigelegt hatte, mittheilte und die Anschauung, daß derselbe, wie es die Zeitungen meldeten, verunglückt sei, widerlegte. Mit Schrecken gewahrte der Kommerzienrath den Abgrund, vor dem die Zukunft seiner Tochter gestanden war.

Als sich Müller entfernen wollte, bat ihn Ellernborn, mit ihm zur Rätthin zu gehen.

Die Beiden begaben sich nach dem ersten Stockwerke. Die Frau Rätthin war, als sie den Journalisten erblickte, höchlich betroffen. Sie fand es von demselben besonders unartig, am heutigen Tage vor ihr zu erscheinen.

Nach einem recht förmlichen fast beleidigend kühlem Gruße, warf sie ihrem Manne einen Blick zu, der deutlich ausdrückte, daß sie es nicht begreife, wie er Müller ihr zuführen könne.

Die Kälte wich jedoch bald einem starren Entsetzen, als der Kommerzienrath ihr mittheilte, daß sie bald das Opfer eines der abgefeimtesten Schurken geworden wären. Man solle über Todte nur das Beste sprechen, meinte er, allein einem Verbrecher von der Sorte Paradieser's gegenüber sei Alles gestattet. Und nun begann er das Vorhin von Müller Gehörte zu wiederholen.

Die Rätthin war vernichtet. Doch nicht so sehr die Neue, die Vertraute eines solchen Menschen gewesen zu sein, als vielmehr die Furcht, die Gesellschaft werde Alles erfahren und mit Fingern nach ihr zeigen, preßte ihr Herz zusammen.

Müller mochte ihre Gedanken errathen haben, denn er wußte ihr zur Beruhigung mitzutheilen, daß nur Stähling und ein junger Russe, der jedoch schon in den nächsten Tagen die Stadt verlassen dürfte, von der Vergangenheit Paradieser's Kenntniß haben.

„Wird der Mann schweigen“, fragte sie tonlos.
„Ich glaube mich für ihn verbürgen zu können. Auch das Gericht hat, da die Hauptperson todt ist, keine Ursache mehr, sich um diese Angelegenheit zu bekümmern, und was Margot und deren Vater betrifft, so werden beide schon aus eigenem Interesse nichts darüber laut werden lassen.“

Müller entfernte sich, das Ehepaar allein zurücklassend. Die Rätthin erinnerte sich erst, als hinter ihm die Thüre in's Schloß gefallen war, daß sie ihm Abbitte zu leisten habe. Sie hoffte indeß bald Gelegenheit zu finden, sich voll auszusöhnen.

Ida war die Anwesenheit Müllers nicht entgangen. Hinter einer Thür versteckt, wartete sie auf sein Erscheinen, und als sie seiner ansichtig wurde, hüpfte sie auf ihn zu.

„Das nenn' ich wirklich Wuth“, rief sie schallhaft und reichte ihm die Hand.

„Endlich einmal keine Beleidigung.“

„Was wolltest Du von der Tante?“

„Ich habe mich mit ihr ein wenig ausgehört, ich sagte Dir ja gestern, daß ich binnen vierzehn Tagen die Einwilligung zu unserer Verlobung erhalten werde.“

„Hat sie . . .“ Ida stockte verlegen.

„Zugesagt? Nein.“

Das Mädchen seufzte unwillkürlich.

„Ich habe vergessen darnach zu fragen.“

„Ah, das ist stark!“

„Tröste Dich, ich habe ja noch dreizehn Tage Zeit.“

„Du machst, als ob ich den Unglückstag gar nicht erwarten könnte.“

„Und habe ich nicht Recht. Doch Scherz bei Seite, wie befindet sich Melitta?“

„Sie spricht kein Wort, ich kann aus ihr nicht klug werden.“

„Als ob Du ein Bedürfniß zur Klugheit hättest. Und nun leb' wohl, Schäkchen. Halt, da fällt mir ein, daß ich meine Wette zum größten Theile gewonnen habe, willst Du mir nicht eine kleine Abschlagszahlung geben.“ Er umarmte und küßte sie herzlich und verließ dann das Haus. —

Margot hatte wider Erwarten der Aerzte, welche sie bereits aufgegeben hatten, die Krisis überstanden. Unter der aufopfernden Sorgfalt und Pflege ihres Vaters und Mimma's war ihre Genesung langsam, aber sichtlich vorwärtsgeschritten. Der alte Mann war nicht zurückgehalten gewesen, sich seiner Tochter, sobald deren Besinnung voll zurückgekehrt war, erkennen zu geben. Er hatte nicht mehr gehofft, sein Kind zu sprechen, und die Angst, dasselbe könnte rezedive werden, bevor er nur den Namen Vater von dessen Lippen gehört habe, hatte ihn gegen die Einwendungen der Aerzte unempfindlich gemacht, die Erkennungsszene hinauszuschieben. So erschütternd und rührend dieselbe gewesen war, sie schlug doch für Margot zum Guten aus. In wenigen Wochen war sie so weit, mit ihrem Vater ein südliches Klima aufsuchen zu können. Ganz im Stillen verließ sie die Residenz, ohne daß Prinz Arnulf, der sich fast täglich eingefunden hatte, doch nie vorgelassen worden war, das leiseste davon erfuhr. — — — — —

(Schluß folgt.)

noth. In Punjab ergibt die Ernte für Weizen eine Zunahme gegen voriges Jahr von etwa 29 Prozent. Hier wären sonach Borräthe; aber bei den großen Entfernungen und mangelhaften Wegen ist es unmöglich, das Getreide billig und schnell nach den hungernden Gegenden zu schaffen. Die letzte Depesche, welche am 28. Mai vom Gouverneur in Madras an das indische Amt in London gerichtet wurde, lautet: Der allgemeine Zustand von Ganjam war in der am 25. Mai endenden Woche noch ungünstiger. An Cholera starben 1429 Personen. Preise stiegen um etwas.

(Scharfrichter Kraut's Memoiren.) Der vielgenannte Berliner Scharfrichter, der wegen Körperverletzung, die zu dem gegen ihn schwebenden Prozeß geführt, auf seine fernere Thätigkeit als Scharfrichter endgiltig verzichtete, hat schon vor längerer Zeit Erinnerungen über die von ihm vollstreckten Hinrichtungen und die Verbrechen der von ihm justifizierten Verbrecher zusammengestellt und beabsichtigt jetzt, dies Memoirenwerk im Druck erscheinen zu lassen. Kraut's hat seine Erziehung in dem Militärwaisenhanse erhalten, wurde sodann Konditor, lief aus der Lehre und brachte es beim Militär bis zum Unteroffizier. Nach seinem Abgange widmete er sich dem Abdeckergeschäft seines Vaters in Srettin. Von da kam er nach Berlin. Wer mag wohl den Mann zum Schriftsteller verleitet haben?

(Theurer Scherz.) In übermüthiger Bierlaune beabsichtigten in Berlin mehrere junge Kaufleute einem Kollegen, dem Kommiss K., mit welchem sie zusammen gekneipt, einen Schabernack zu spielen. Als die Schaar in der Nähe des Hauses in der Oranienstraße, wo K. wohnt, angelangt war, rannte der eine der jungen Leute, der Buchhalter G., voraus und schnell ein Stück Papier aus der Noctafche ziehend, stopfte er dasselbe in das Schlüsselloch der Hauthür, um dann, hinter einer Kassa säule versteckt, die Wirkung des Scherzes abzuwarten. — Erst nachdem der angeheiterte K. mit einem spitzen Federmeßer das im Schlüsselloch sitzende Hinderniß zerhackt, gelang es ihm, die Thür unter dem Hohngelächter der sich entfernenden Freunde zu öffnen, aber schon am nächsten Morgen sollte der Wikbold die Folgen seines Scherzes unangenehm fühlen. Er hatte am Abend vorher von seinem Chef einen Hundertmarkschein zur Bezahlung einer Rechnung erhalten, und als er im Laufe des Vormittags sich seines Auftrages entledigen wollte, fehlte ihm das Geld, welches er in die Noctafche gesteckt hatte. Von Schrecken gejagt, rannte G. nach der Wohnung seines Freundes in der Oranienstraße, inspizierte das Schlüsselloch der Hauthür und konnte hier nur noch einige Papierstückchen, die Reste seines Hundertmarkscheines, ausfindig machen.

(Ein Wiener „Gigerl“) hat, wie die „Br. Pr.“ erzählt, eine imposante Neuheit erdacht und dieselbe auch schon öffentlich gezeigt. Der geniale junge Mann, welcher das gerechte Erstaunen aller Passanten wachrief, war nämlich mit einem Paar taubengrauer Stiefletten aus Handschuhleder bekleidet, welche vorn am Riß mit drei breiten schwarzen Nähten nach Art der bekannten Gigerl-Handschuhe tambourirt erscheinen. Der selbstbewusste Stolz des Trägers dieser neuen „Mode“ erregte die stille Heiterkeit sämtlicher Spaziergänger und veranlaßte viele Leute, der neuartigen Erscheinung eine kurze humoristische Betrachtung zu widmen. Ohne Zweifel wird der Blödsinn alsbald große Verbreitung finden.

(„Große Krieger“.) Es giebt jetzt in der britischen Armee 2272 Soldaten, welche sechs Fuß und darüber messen. Von denselben gehören 671 der Leib-Kavallerie an, 493 der Garde zu Fuß, 451 der Linien-Infanterie und 267 der Artillerie. Von 98,654 britischen Unter-Offizieren und Mannschaften haben nur 3366 eine Brustweite von 40 Zoll und darüber. Verhältnismäßig die meisten Breitbrüstigen hat die Artillerie, nämlich 1062 von 17,123 Mann, während bei der Infanterie nur 936 auf 54,364 Mann kommen.

(Fluchtversuch mittelst Luftballon.) Am Sonntag Nachmittags wurde der Luftschiffer Adolf Weber am Bahnhof zu Wels durch die Sicherheitswache verhaftet. Weber sollte sich Samstag Abends im Dreherpark in Wien mit seinem Luftballon produzieren. Bevor noch die behördliche

Kommission kam, um den Ballon betreff der Sicherheit zu untersuchen, hatte Weber bereits das Seil, welches den Ballon an der Erde festhielt, durchgeschnitten und so seine Flucht im Ballon bewerkstelligt. Der Stabbesitzer Herr Weigl fuhr dem Luftschiffer, welcher sich in westlicher Richtung entfernte, nach. In der Nähe von Groß-Mannersdorf kam der Ballon zum Falle. Weber gab den Ballon am nächsten Bahnhofe auf und wollte die Reise nach Simbach fortsetzen. Da mittlerweile in Wels Telegramme einlangten, daß Weber wegen betrügerischen Schulden anzuhalten sei, erfolgte dort dessen Verhaftung. Adolf Weber ist zu Gaud in Frankreich gebürtig und 42 Jahre alt. Seine Gattin, Julia Weber, welche ihn auf der Flucht begleitete, ist aus Rom, 23 Jahre alt und hinkt auf einem Fuße. Der Luftballon, auf welchem er den Fluchtversuch unternahm, heißt „Sapof.“ Es ist dies der Name eines italienischen Parfumeurs, welcher dem Luftschiffer einen Betrag von 5000 Franks dafür gegeben, daß dieser dem Ballon seinen Namen gegeben. Weber hielt sich seit zwei Monaten in Wien auf. Er war mittellos aus Triest in Wien angekommen, wohnte zunächst in der Darwin-gasse, dann im „Hotel National“ in der Taborstraße. Seine Frau, die er in Rom kennen gelernt, ist aus sehr wohlhabendem Hause. Vor einigen Wochen war dieselbe erkrankt und im Wiedener Spital in Behandlung.

Berichte aus Steiermark.

Friedau. (Die alte Geschichte.) Franz Munda nennt und schreibt sich eine neue verbissene Kraft in dem durch längere Zeit national aufgeregten, endlich scheinbar beruhigten Friedau. Dieser Mann scheint es mit dem geistlichen Stande und den damit verbundenen Pflichten nicht rigoros zu nehmen. Anstatt die Nächstenliebe u. s. w. zu lehren, pflanzt der Geweihte in die kindlichen Gemüther Abneigung, wenn nicht Haß, gegen deren eigene Muttersprache und Alles, was deutsch ist. Unverzeihlich sind diese katechetischen Lehren. In der 4. Klasse, in welcher hier der deutsche Unterricht vorgeschrieben ist, ist diesem geistlichen Herrn jedes deutsche Wort ein Gräuel. Die deutschen Kinder dürfen in der Schule kein Wort deutsch sprechen und der es dennoch wagt, wird von ihm bestraft. Wir werden gelegentlich über die Art der Bestrafungen noch reden. Sein Vorgehen hat bei der slovenischen Jugend bereits Früchte getragen. Es sind Besprechungen zwischen Schülern der hiesigen Schule ja bekannt, die sich gegenseitig erklärten, die Deutschen mehr als zu hassen. Besieht man nur die Firmungszettel, welche dieser fanatische Gegner der Deutschen geschrieben und der Schuljugend eingehändig hat, so findet man die Vor- und Zunamen der deutschen Firmlinge sowie der Patinnen und Patten slovenisirt. Wenn sich dieser Herr wagt, die Deutschen offenkundig herauszufordern oder anzugreifen, so sei ihm gesagt, daß man ihm den Standpunkt klar machen werde. Wer beruhigt die durch diese Wählereien ohnehin gereizten Gemüther, und wer trägt die Verantwortung der aus einer solchen Aufregung allenfalls erwachsenden Unzukömmlichkeiten. Wie kann ein Feind der Deutschen zugleich Kandidat des deutschen Ritterordens sein. Mit welchem Gewissen muß sich ein solcher zur Aufnahme in einen so berühmten Orden herandrängen? Für heute nur dieses Wenige.

Friedau. (Gefährliche Waare.) Vor acht Tagen nahm die Gendarmerie bei dem Besitzer J. Maizen in Kulmburg eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher sie neben dem Ofen des Wohnzimmers ungefähr 12 Kilo Dynamit vorfand. Der Besitzer erklärte dasselbe für Steinprengungen zu benötigten. Die Gendarmerie erstattete die Anzeige, auf welche hin das Dynamit beschlagnahmt und in die Drau versenkt wurde.

Friedau. (Schadenseuer.) Die Brände in unserer Gegend mehren sich heuer in einer auffallenden Weise. So brannte wieder am 4. Juni dem J. Horwath in Wismanez das Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Einrichtungsgegenständen und Borräthen nieder. Die Entstehungursache ist unbekannt.

St. Leonhard W. B. (Stierlizenzierung.) Dieselbe fand am 1. d. statt. Es wurden 12 Stiere vorgeführt, wovon bereits 4 Stück lizentirt und 2 Stück zu schwach waren; 6 Stück wurden lizentirt und prämiirt und zwar den Staatspreis mit 15 fl. erhielt Herr Lorenz Kofel aus Göttsch für seinen 2 Jahre alten Stier (Landschlag). Die Landespreise zusammen mit 30 fl. wurden ertheilt: 8 fl. dem Herrn Martin Loschnig aus Jablanach für seinen Stier (Landschlag); 6 fl. dem Herrn Simon Tschek aus Heudorf für seinen Stier (Landschlag); 4 fl. dem Herrn Johann Trampusch aus St. Leonhard für seinen Stier (Landschlag); 3 fl. dem Herrn Ignaz Mulek aus Partin für seinen Stier (Mürzthaler Kreuzung); 3 fl. dem Herrn Franz Diamat aus Ober-Scheriafzen für seinen Stier (Landschlag). Es wurden demnach von den Landespreisen 24 fl. als Preise und die restlichen 6 fl. an die anderen 6 Stierbesitzer als Vorführungsgebühren verwendet. Herr k. k. Bezirksthierarzt Hermann Haage hielt einen Vortrag über die am häufigsten vorkommenden Krankheiten des Kindes und der dagegen anzuwendenden Vorkehrungen und Hilfsmittel. Ferner sprach der Herr Bezirksthierarzt über den Beschluß des Bezirks-Ausschusses St. Leonhard, durch welchen zum Ankaufe von reinraccigen Zuchttieren der namhafte Betrag von 500 fl. bewilligt worden war, seine freudige Anerkennung aus, mit der Hoffnung, daß dieser Beschluß auch vollkommen zur Durchführung gebracht werden möge.

Ober-Scheriafzen. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Sirk Johann zum Gemeindevorsteher, die Herren Sparovek Ignaz und Markusch Josef zu Gemeinderäthen gewählt.

Koßwein. (Ortsgruppenversammlung.) Montag, den 10. Juni, 3 Uhr Nachmittags findet in Puff's Gasthaus die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe „Koßwein“ des deutschen Schulvereines statt, zu welcher alle Freunde und Gönner geladen sind.

Schiltorn. (Bei der Gemeindevorstandswahl) wurden Herr Daunisch Matthäus zum Gemeindevorsteher und die Herren Murschek Mathias, Kurnig Vinzenz und Toplat Franz zu Gemeinderäthen gewählt.

Supetizen. (Gemeindevorstandswahl.) Herr Seleno Franz wurde zum Gemeindevorsteher und die Herren Balaschkowitsch Jakob und Koß Mathias zu Gemeinderäthen gewählt.

Von der südöstlichen Steiermark. (Feuerwehrtag in Sauerbrunn. — Raubgesindel an der Grenze.) Der Bezirksfeuerwehverband von Rohitsch-Sauerbrunn hielt am 2. Juni den Bezirksfeuerwehrtag im Kurorte Sauerbrunn ab. Die zu diesem Verbands-Feuerwehrtage gehörigen freiwilligen Feuerwehren von Wind-Landsberg, Hölldorf, Drachenburg rückten mit der Musik der Erstgenannten in stattlicher Anzahl ein, welchen sich dann die freiwilligen Verbands-Feuerwehren von Rohitsch und St. Marein anschlossen. Die beim Depot vorgenommenen Übungen der Freiwilligen- und Anstalts-Feuerwehr, sowie die von selber dann im Kurorte vorgenommenen Schauübung mit ihren vortrefflichen Geräthschaften übertrafen rücksichtlich der präzisen Ausführung alle Erwartung und zeigten von der höchsten Schulung. — Wir können dem Kurorte nur gratulieren, eine solche Wehr, die aber auch unter bewährtester stamminer Leitung steht, zu besitzen. Als Obmann und Obmannstellvertreter des Verbandes für die nächste Periode wurden die Herren Hauptleute Leopold Holzinger von Rohitsch und Ludwig Miglitsch von Sauerbrunn, bewährte Kräfte im Feuerwehrewesen des Unterlandes, und als nächster Vorort im September d. J. St. Marein, gewählt. — Im Monate Mai (vom 2. bis 14.) verfügte die Bezirkshauptmannschaft Rann die Bewachung der kroatischen Grenze unter der Kontrolle der k. k. Gendarmerie durch Zivilwachen, die die Grenzgemeinden beistellen mußten, weil eine in der unteren Gegend hausende Einbrecherbande dieselbe unsicher machte. Nachdem man geglaubt hatte, nach Aushebung ihres Nestes die Strolche unschädlich gemacht zu haben, trat seit Sonntag abermals eine Bande zwischen hl. Kreuz, Pristova, St. Hemma, Wind-Landsberg dies-, Plawitsch und

Aus den Wanderjahren des „großen Schweigers.“

Warum nur von einem der merkwürdigsten Siege Moltkes so gar nichts bekannt ist! Es war ja wahrlich nicht ein ruhmvollster im rein geschichtlichen Sinne, aber doch einer, auf den er mit Recht nicht wenig stolz war.

Zu Zeiten Mahemed Ali's war als der beste Schachspieler Kairo's der Höchstkommmandirende des ägyptischen Geschickswesens, Sulejman Pascha — ein naturalisirter Franzose, mit Namen Séve, anerkannt.

Dieser Renegat stand in großer Gunst bei Hofe und erfreute sich von Seiten des Volkes großer Ehren, denn er war derjenige, welcher die Entscheidung der denkwürdigen Niziber Schlacht zu Gunsten der Ägypter herbeiführte. Die Nil-Armee befand sich bereits auf der Flucht, ihren Befehlshaber, den heldenmüthigen Ibrahim mit sich fortreisend, als plötzlich, beinahe einem Wunder gleich, eine Glückswendung im Kampfe eintrat, so daß die Fliehenden zu Verfolgern und die Verfolger zu Fliehenden wurden.

Für den zuvor mächtigen, aber unglücklichen Herrscher der Osmanen, Sultan Mahmud, war dieser Schlag vernichtend; der Verlust seiner tapfern Armee ging ihm so zu Herzen, daß er eine Woche später starb.

Mit Eintritt des Friedens aber kehrte Sulejman wieder nach der Kalifenstadt zurück, um daselbst auch seine Lieblingsbeschäftigung, das Kriegsführen fortzusetzen. An jedem Nachmittage fand er sich mit großer Pünktlichkeit im Kaffe ein, wo er auf dessen am Nil-Ufer sich erstreckenden Terrasse, im Schatten mächtiger Palmen seinen beständigen Platz hatte, und wo er mit dem greisen, in Ehren ergrauten Ulema Raschid Aga einen Kampf auf Leben und Tod führte. Den

Schauplatz des Gefechtes bildete das vierundsechzig schwarz-weiße Felder tragende Schachbrett, auf dem Eisenbein-Armeen sich zu bekriegen und einander in eine Falle zu locken suchten.

Und nur erst mit Einbruch der Abenddämmerung, wenn der Gesang des Muezzin vom Minaret der Moschee aus die Rechtgläubigen zum Gebete rief, unterbrachen sie den Kampf, um ihn am folgenden Tage wieder aufzunehmen und Wochen und Monate hindurch fortzusetzen — fortzusetzen so lange, bis einer der Könige zum Gefangenen ward. Und niemals war es der vom Renegaten geleitete, obgleich Raschid Aga nicht allein seiner großen Gelehrsamkeit, sondern auch seines meisterhaften Schachspiels wegen weit und breit berühmt war.

Um die „Meister“ versammelten sich gewöhnlich alle in Betracht kommenden Schachspieler Kairo's, dem Spiel mit gespannten Blicken und verhaltenem Athem folgend.

Eines Nachmittags hartete Sulejman gerade Raschid Aga's, als plötzlich ein Fremder auf ihn zutrat mit den Worten:

„Ich biete Dir, Pascha, eine Partie Schach an!“

Vor Erstaunen entfiel den Arabern, welche sich in Gesellschaft des Paschas befanden, der Tschibuk. Einem greisen Kadi blieb sogar vor Ueberraschung der Wokka im Schlunde stecken: wer mochte der Vermessene sein, der es sich erlaubte, den Besieger Raschid Aga's herauszufordern?

Sulejman Pascha warf einen musternden Blick auf den Fremdling und sprach:

„Ich stehe Dir zu Diensten! aber um wie viel pflegst Du zu spielen?“

„Einmal um nichts, das andere Mal um sehr viel; bestimme Du, Pascha, den Preis!“

„Hundert Dukaten werden wohl nicht zu viel sein“, entgegnete Sulejman, dabei des Fremden Antlitz prüfend,

ohne jedoch die geringste Veränderung in demselben wahrzunehmen.

Man brachte das Schachspiel herbei und es wurde um die Farben gelöst. Der Pascha zog schwarz, der Fremde weiß. Dicht gedrängt umstanden auch an diesem Tage begeisterte Zuschauer die Spielenden. Schon nach den ersten Zügen war es Allen klar, daß sie einem Meister gegenüberstanden. Unter den Fingern des Fremden gewannen die Eisenbeinfiguren Leben, man glaubte Soldaten auf den schwarz-weißen Feldern zu haben, die dem Kommando ihres Anführers auf den Wink schon gehorchten.

Sulejman Pascha fühlte die erdrückende Gewalt des Fremden, er empfand sie, wie eine eiserne Faust, die ihn lahm zu legen drohte. Vergeblich Bemühen, den Gegner von sich abzütteln, so wie die frühere Opferung von Köffel und Thurm vergeblich blieb, denn die Streitkräfte des Fremden ließen nicht ab.

Mit ernster, faltendebedeckter Stirne saß der Pascha ruhigen, aber stolzen Angesichts, dem Erzstandbild eines Feldherrn gleich, der Fremde.

Plötzlich leuchteten des Paschas Augen freudig auf — denn es bot sich ihm ein vortheilhaftes Zug: und erregt setzte er seine Königin vor die des Gegners. Ein Murren der Unzufriedenheit von den Lippen der Zuschauer, die Partie ist für den Pascha verloren: er hat gewiß gesehen, daß seine Königin ungedeckt ist. Nur Raschid Aga allein strahlte vor Freude; er hat die meisterhafte Kombination seines Freundes wohl erkannt.

Der Fremde sinnt länger als bei den vorhergegangenen Zügen nach und erhebt langsam seine hagere Hand.

„Zweifelsohne nimmt er die Königin“, flüsterten die Zuschauer. (Fortsetzung folgt.)

Sela jenseits der Sottel auf, und unternahmen in den genannten Orten kühne Einbrüche, die mit unlegbarer Taktik mit den größten Erfolgen für die Herren Räuber ausgeführt wurden; ein Mann, der die Einbrecher bei einem Einbruchversuche in Pristova stürzte, wurde angeschossen und in Pwatsch ein Mann so übel zugerichtet, daß derselbe heute seinen Verletzungen erliegen ist. Trotz aller Nachforschung seitens der Gendarmerie konnte bis zur Stunde keine Spur der sauberen Gesellen entdeckt werden. Da sich begreiflicher Weise die Gemüther an den betroffenen Orten in höchster Aufregung befinden, so wurden seitens der Gemeindevorstellungen ganz besondere Sicherheitsmaßregeln während der Nacht getroffen.

Unter-Burgstall. (Bei der Gemeindevorstandswahl) wurden Herr Golob Johann zum Gemeindevorsteher, die Herren Jeschounek Franz, Ploi Mathias und Dworschak Andreas zu Gemeinderäthen gewählt.

Wurz. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Krainz Markus zum Gemeindevorsteher, die Herren Schalamon Josef und Krepek Johann zu Gemeinderäthen gewählt.

Marburger Gemeinderath.

Sitzung vom 6. Juni.

Vorsitzender Bürgermeister Nagy.

Am 6. Mai endigte die dreijährige Funktionsdauer des im Jahre 1886 gewählten Kirchenkonkurrenz-Ausschusses der Dom- und Stadtpfarre. Die Wahl für diesen Ausschuss ist von den Mitgliedern der Gemeindevertretung von Karlschovin und dem Gemeinderathe Marburg gemeinschaftlich vorzunehmen. Ueber Vorschlag der I. Sektion (Berichterstatter Dr. Vorber) wurden folgende Herren gewählt: Josef Bancalari, Franz Stampf, Felix Schmidl, Direktor Heinrich Kalmann und Dr. Amand Raf.

In den Kirchenkonkurrenzausschuss der Grazervorstadt-Pfarre werden von denselben Vertretern der beiden Gemeinden die Herren Dr. Albert Leonhard, Franz Pichler, Franz Burgai, Franz Woschnig und Sylvester Fontana gewählt.

Die Wahl des Kirchenkonkurrenzausschusses für die Pfarre St. Magdalena wird von den Mitgliedern der Gemeindevertretungen Marburg, Pobersch, Rothwein und Brunnendorf vorgenommen und hiebei gewählt die Herren: Adolf Fritz, Josef Pex, Dr. Heinrich Vorber, Johann Reibenschuh und Josef Roth.

Nach den Wahlen bringt der Bürgermeister eine Zuschrift zur Verlesung, in welcher mitgetheilt wird, daß das alte Verpflegsmagazin mit 15. Juni geräumt werde. Der Bürgermeister bemerkt hiebei, daß der Photograph Weizinger zur bleibenden Erinnerung eine Aufnahmen des Gebäudes gemacht habe.

In einer zweiten Zuschrift werden seitens der Gemeinderäthe Primer und Genossen über die neue Fahrordnung auf der Kärntnerbahn Klagen geführt. Durch diese Fahrordnung werden die Fremden von Marburg ganz abgelenkt, Ausflüge ins Drauthal erschwert und die Wirthe geschädigt. Es wird daher das Ersuchen gestellt, der Gemeinderath möge dahin wirken, daß für die Folge bei Herstellung der neuen Fahrordnung Marburg mehr berücksichtigt werde, derzeit aber ein Sekundärzug eingeschoben oder einem Güterzuge Personenwagen behufs Benützung beigegeben werden. — Der Gegenstand wird als dringlich behandelt und vom Gemeinderathe beschloffen, die Südbahn zu eruchen, einen Sekundärzug einzuführen, welcher Morgens 6 Uhr von Marburg nach Kärnten abgeht und Abends 10 Uhr hier wieder eintrifft.

Dr. Vorber berichtet über das Gesuch der Eheleute Franz und Aloisia Bernhard um Löschung der Servitut auf ihrer Parzelle in der Mellingerau. Er beantragt, dem Gesuche — da die Hütte, um welche es sich handelt, bei Herstellung der Straße zur Drauüberfuhr ohnedies übertragen wurde — stattzugeben. Angenommen.

Mehrere Bewohner des I. Bezirkes ersuchen aus Sicherheitsrückichten um Aufstellung eines Wachpostens. Dr. Vorber führt aus, daß die Polizeimannschaft, welche aus einem Zuspektor, zwei Wachführern und 17 Wachleuten bestehe, sehr in Anspruch genommen werde und daß zur Bewältigung aller Anforderungen eine Vermehrung nothwendig sei. Er beantragt, es sei die Mannschaft um drei Mann zu vermehren. Angenommen.

Weiters berichtet Dr. Vorber über die Uebung bei dem Exekutionsverfahren, bei welchem, obzwar die Gemeinde die Eintreibung vornehme, das Steueramt eine Gebühr von 5 kr. einhebe. Er beantragt, der Gemeinderath wolle in geeigneter Weise dafür eintreten, daß dem Exekutionsverfahren eine acht-tägige Mahnung vorangehe und die bezügliche Gebühr der Gemeinde zufalle.

Der Bericht der Sparkasse über die Buchführung wird zur Kenntniß genommen.

H. Hartmann berichtet über das Angebot des Herrn Guido Rutgers bezüglich eines imprägnirten Holzstöckelpflasters. Er beantragt, das Angebot vorläufig zur Kenntniß zu nehmen, bis die Erfahrungen, welche mit den bisherigen Pflasterproben gemacht werden, eine solche Angelegenheit aktuell machen. — H. Kofoschinegg wünscht, über den Werth des Holzstöckelpflasters Erkundigungen einzuziehen zu lassen. — Beide Anträge werden angenommen.

H. Swaty berichtet in ausführlicher Rede über die Nothwendigkeit einer trigonometrischen Aufnahme des gesammten Gemeindegebietes und die Anfertigung eines Zukunftsplanes. Er beantragt, die Aufnahme im Prinzipie zu beschließen und für die Zeit der Anfertigung eine Hilfskraft aufzunehmen. Angenommen.

H. Knobloch bringt das Schreiben des Ingenieurs Wilhelm Brückner zur Verlesung, in welchem sich derselbe bereit erklärt, für den Fall, als von zweiter Seite die Errichtung einer Badeanstalt in's Auge gefaßt würde, sich mit derselben behufs einer gedeihlichen Lösung der Frage in's Einzelne befassen zu sehen. Wie der Herr Bürgermeister mittheilt, habe bereits Herr Dehm sich geneigt gezeigt, der Frage näher zu treten. Der Berichterstatter beantragt sohin,

das Schreiben des Herrn Brückner zur Kenntniß zu nehmen und mit dem Unternehmer in Unterhandlungen zu treten. Der Antrag wird, nachdem der Bürgermeister erklärt, sich an Herrn Brückner wenden zu wollen, angenommen.

Die freiwillige Feuerwehr hat über die Bezeichnung „Universalarbth“ die verlangte Auskunft gegeben. Dasselbe ist ein Mannschaftswagen für 12 Mann sammt einer Reihe von Vöschrequisiten. Die III. Sektion beantragt gleichwohl, in den Verkauf der in der Magdalena-Vorstadt befindlichen Feuerpritze nur dann einzuwilligen, wenn die Feuerwehr in der genannten Vorstadt eine vollständig ausgerüstete Filiale errichtet haben wird. Angenommen.

H. Swaty berichtet über ein Ansuchen mehrerer Bewohner der Kärntnervorstadt um Planung, Regulirung und Kanalisirung einiger Theile dieser Vorstadt, welche ein Stiefkind Marburgs geworden sei, sowie um Entfernung des Friedhofes, welcher die Baulust einenge. Der Berichterstatter erklärt das Ansuchen berechtigt, findet jedoch dasselbe zu allgemein gehalten. Er beantragt namens der Bauktion, das Gesuch zur Kenntniß zu nehmen und die Gesuchsteller zu veranlassen, ihre Wünsche genauer zu formuliren und mitzutheilen, welche Beiträge sie eventuell zu leisten bereit wären.

Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte.

H. Schmid erklärt sich mit dem Sektionsantrage nicht einverstanden. Derselbe verwickle die Beseitigung der Uebelstände. Er schildert in eingehender Weise die Uebelstände in der Kärntnervorstadt, erwähnt, daß nicht einmal die Hauptstraße kanalisiert sei und beantragt, im Prinzipie die Kanalisirung der Kärntnerstraße und Hengasse auszusprechen, einen Kostenvoranschlag aufzustellen und solchen in das Präliminare für das kommende Jahr aufzunehmen.

H. Prodnyg pflichtet den Worten des Vorredners bei. Die Sache sehe wirklich wie eine Verschleppung aus. Er beantragt, den Gegenstand einem Studium zu unterziehen.

H. Leeb spricht aus den gleichen Gründen gegen den Sektionsantrag.

H. Kofoschinegg erklärt, kein Gegner der Kärntnervorstadt zu sein. Das Ansuchen sei jedoch zu allgemein gehalten. Die Gesuchsteller mögen mit etwas Positivem kommen. Was die Kanalisirung betreffe, so sei von einer Beitragsleistung, wie solche anderweitig der Fall war, nichts angedeutet worden.

H. Leeb meint, die Kärntnervorstadt habe leider keinen Kofoschinegg. Wenn Niemand etwas thue, könne auch nichts gemacht werden. Sobald die Gemeinde Ernst zeige, werde auch von Seite der Interessenten etwas geschehen.

Bürgermeister Nagy klärt auf, daß wenn die Leute vorher sich zu nichts verpflichten, sie später kaum etwas thun werden.

H. Schmid tritt nochmals für seinen Antrag ein.

H. Schmidler erklärt sich mit dem Sektionsantrage einverstanden. Er glaubt, daß man der Kanalisirung wohlwollend entgegenkommen werde.

H. Badl hält den Sektionsantrag für den allein richtigen.

H. Scherbaum spricht gleichfalls für den Sektionsantrag.

Berichterstatter Swaty bemerkt, daß der Sektionsantrag falsch aufgefaßt worden zu sein scheint. Derselbe sei ja durchaus nicht ablehnend, nur mögen die Petenten zuerst sagen, was sie wünschen.

Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag angenommen.

H. Dr. Feldbacher berichtet namens der V. Sektion über die Militärunterkunsftordnung für das Jahr 1889. Die 17 Punkte derselben (wir werden dieselben gelegentlich mittheilen) werden nahezu einstimmig angenommen. — H. Knobloch erucht nach Durchberathung des vorstehenden Gegenstandes, seine nachstehende Erklärung in's Protokoll aufzunehmen: „Ans Anlaß der argen Behandlung, welche der deutschen Sprache im vorliegenden Entwurfe der Militärunterkunsftordnung zu Theil wird, spreche ich den Wunsch aus, es möge in Zukunft bei jeder ähnlichen Vorlage vor ihrer Vervielfältigung und Einbringung im Gemeinderathe die Reinheit und Richtigkeit unserer Sprache sorgsamere und thunlichste Pflege finden.“

H. Prodnyg berichtet über das Ansuchen des Herrn Lininger um Ertheilung der Baubewilligung für ein Hofgebäude. Er beantragt den provisorischen Bau für den Fall zu bewilligen, als sich Herr Lininger verpflichtet, bei eventueller Eröffnung der Straße den bezüglichen Grundtheil der Gemeinde zu dem Selbstkostenpreise zu überlassen. Angenommen.

Dem Herrn Franz Holasek wird über Antrag des Obmannes der IV. Sektion, H. Stiebler, das Gewölbe im Rathhause auf ein weiteres Jahr um den bisherigen Miethpreis von 406 fl. belassen.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Dem Oberpostkontrolor Herrn Eduard Scherach in Graz wurde der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen. — Der Lehrer an der Landesbürgerschule zu Fürstenfeld in Steiermark Herr Karl Bucznik wurde zum Bezirks-Schulinspektor für die Schulbezirke Leibnitz, Arnfeld, Wildon, Radkersburg und Mureck ernannt.

(Der Ausschuss der Marburger Sparkasse) hat in seiner am 5. d. abgehaltenen Sitzung die Stelle eines Sekretärs der Anstalt dem Kassier der hiesigen Eskomptebank, Herrn Julius Bayer, verliehen.

(Ernennungen im Bereiche der Post- und Telegraphen-Direktion in Graz.) Zu k. k. Post-Assistenten wurden ernannt die k. k. Postpraktikanten: Ferdinand Bärreiter, Theodor Rendl, Karl Himmler, Rudolf Allitsch, Franz Kollegger, Karl Fruhwirth und Josef Schellhammer.

(Die Neuwahlen für die Bezirksvertretung Marburg) werden an folgenden Tagen stattfinden u. zw.: Für die Gruppe des großen Grundbesitzes am 4. d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Bezirksvertretungskanzlei zu Mar-

burg. Diese Gruppe hat 10 Mitglieder der Bezirksvertretung zu wählen. — Für die Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels am 5. Juli d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Bezirksvertretungskanzlei zu Marburg. Diese Gruppe hat 10 Vertreter zu wählen. — Für die Gruppe der Städte und Märkte am 8. Juli d. J. um 10 Uhr Vormittags im Rathhause zu Marburg und in der Gemeindefanzlei zu St. Lorenzen. Die Stadt Marburg wählt 9, der Markt St. Lorenzen 1 Vertreter. — Für die Gruppe der Landgemeinden am 9. Juli d. J. um 10 Vormittags in der Bezirksvertretungskanzlei zu Marburg. Diese Gruppe hat 10 Vertreter zu wählen. Die Liste der Wähler des großen Grundbesitzes und der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels liegt vom 6. bis 21. Juni d. J. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg zu Jedermanns Einsicht auf. Reklamationen gegen diese Listen sind bis längstens 21. Juni d. J. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft einzubringen.

(Volksfest.) Für das große Volksfest zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines entfaltet sich bereits eine rege Thätigkeit. Herr Stadttingener Anthauer und Herr Baumeister Tschernitschek haben die Aufstellung der hölzernen Hütten, Buden u. s. w. übernommen. Besondere Anstrengungen versprechen den Theilnehmern am Feste viel Abwechslung und Vergnügungen. Herr Josef Kofoschinegg hat im Auftrage des Gesamtausschusses mit Herrn Bernreiter unterhandelt und denselben bewogen, dessen großes Feuerwerk bei diesem Volksfeste abzubrennen. Herr Bernreiter werden 1000 fl. geboten, wenn er diese Feuerwerkskörper im Parke der Grazer Industriehalle in die Lüfte jagen würde. Er schlug aber dieses Anerbieten aus und läßt sich vom Stadtverschönerungsvereine nur für seine eigenen Auslagen bezahlen, da aber auch dieselben mehrere hundert Gulden betragen, hat der Ausschuss zu deren Herbeibringung beschloffen, die ursprünglich auf 20 kr. festgesetzte Eintrittsgebühr auf 30 kr. zu erhöhen. Geschenke für den Bazar und solche an Eßwaaren und Getränken wollen bei Herrn Kofoschinegg angemeldet werden, der sie dann am Tage des Festes abholen lassen wird. Sie können aber auch an die Ausschussfrauen selbst gesendet werden u. z. Bazargegenstände an Frau Reich oder Frau Kofoschinegg, Blumen an Frau Furegg oder Frau Brezina, Fleischwaaren an Frau Wögerer oder Frau Hartmann und Gebäck an Frau Tschernitschek oder Frau Hofmann.

(Eigentümlich.) Während die meisten Steuerzahler unserer Stadt noch nicht im glücklichen Besitze der Einkommensteuerbögen für das Jahr 1889 sind, mithin noch gar nicht wissen, was sie auf den Altar des Finanzministers zu erlegen haben, werden ihnen bereits die Mahnzettel mit der obligaten Exekutionsgebühr zugestellt. Erklären sie mir Graf Verindur, diesen Fortschritt der Kultur!

(Zirkus Amato.) Gestern nahm der Zirkus Amato, über dessen bevorstehende Ankunft wir unlängst berichteten, seine Vorstellungen auf. Die Gesellschaft ist eine vorzügliche. Wir werden auf deren Leistungen in der nächsten Nummer zu sprechen kommen.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtrath folgende freie Gewerbe angemeldet: Greislererei, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstraße, Theresia Leber; Handel mit Strohhüten, Kärntnerstraße, Kärntner-Vorstadt, Julie Gabritsch; Kleinhandel mit Wein und Handel mit Landesprodukten, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstraße, Emanuel Mayr; Handel mit gemischten Spezereien, Delikatessen, Obst und Südfrüchten nebst Verkauf von Weinen in versiegelten Flaschen, Stadt, Herrengasse, Sidonia Cernolatac.

(Freischießen.) Der Schützenverein in Marburg veranstaltet am 23. und 24., 29. und 30. Juni auf der Schießstätte ein mit reichen Preisen ausgestattetes Freischießen. Auf der Landes-scheibe (3 Stände, Entfernung 150 Schritte), sind Beste für die besten Tiefschüsse und je ein Best für die meisten Kreise und die meisten Schwarzschüsse in einer Reihenfolge von 10 Schüssen ausgesetzt. Auf der Feldscheibe (1 Stand, Entfernung 300 Schritte) sind vier Preise für die größte Zahl der geschossenen Punkte und 4 Preise für die tiefsten Blättchenschüsse zu gewinnen, während auf der Festscheibe die Ehrengaben für die besten Tiefschüsse ausgesetzt sind. — Wir sind überzeugt, daß dieses Freischießen viele Freunde des schönen männlichen Vergnügens in unseren Mauern vereinigen wird.

(Das Marburger Handelsgremium) erucht uns, bekannt zu geben, daß am 21. d. um 10 Uhr Vormittag im hiesigen Frachtenmagazine ein leeres Faß (Sporco 7 Kg.) zum Verkaufe gelangt.

(Der Wochenmarkt) vom 8. d. war, von herrlichem Wetter begünstigt, soweit sich derselbe auf den Hauptplatz beschränkte, ein recht gut besuchter. In der Kärntnerstraße waren jedoch nur wenige Wagen mit Erdäpfeln und Zwiebeln aufgefahren. Bauern mit geschlachteten Schweinen waren 20 zu Markt gekommen und schroteten zu folgenden Preisen aus: Frischer Schinken per Kilo zu 40, Schutter 34, Schweinsfleisch 55, Rippenfleisch 36 und Speck zu 48 kr. In die Geflügelabtheilung hatte man bei 700 Stück verschiedenes Geflügel gebracht. Die Beschickung dieses Marktes ist wieder stark im Zunehmen. Die Preise des Geflügels waren per Paar: Brathühner 60—80, Bachhühner 45—60 kr., Enten fl. 1.20—1.40 und Gänse fl. 1.60—2.40. Auf der Getreideabtheilung waren 8 Fuhrwagen mit Getreide aufgefahren und über 150 große Säcke aufgestellt. Die Preise waren per Hektoliter: Für türkischen Weizen fl. 5.40, Korn fl. 4.80, Haidentorn fl. 3.60 und Hafer fl. 3.80. Höckerinnen mit Grünpeisen waren über 800 erschienen und boten alle um diese Jahreszeit denkbaren Gemüse, Eier, in Töpfen gegossenes Rind- und Schweinschmalz u. s. w. feil. Eier bekam man 9—11 Stück um 20 kr., grüne Erbsen um 8 und Kirschen um 4 kr. das Viertelliter. Auf dem Schweinemarkte hatte man über 40 alte Schweine und über 100 Ferkeln aufgetrieben. Rige hatte man bei 30 Stück gebracht und kosteten dieselben je nach der Größe fl. 2 bis fl. 2.40. Auf den Ständen der Fleischer wurde Rindfleisch zu 34, Kalbfleisch zu 40 und Schöpfernes zu 32 kr. per Kilo feilgeboten

Markt war von Käufern so überaus besetzt, daß er bereits um halb 10 Uhr beendet war. Seitens der Marktaufsicht wurde auch diesmal kein Anstand erhoben.

(Verloren und gefunden.) Am 8. Juni wurde seitens eines Studenten der Verlust einer Fünfgulden-Note, und seitens einer am Platz zum Einkauf erschienenen Magd der Verlust einer Geldbörse mit zwei Gulden und einer Blechmarke Inhalt angezeigt. Um Abgabe des Gefundenen wird gebeten. Dagegen wurden ein werthloses Messingsiegel und ein weißer Männerbarbentjanfer als gefunden am Polizei-Amt abgegeben.

(Holzdiebstahl.) Am 4. d. M. wurde zur Arretirung eines Tagelöhners eines hiesigen Baumeisters geschritten, der letzterem Bauholz im Werthe von über 10 fl. gestohlen hatte. Bei der in der Verhaftung des Verhafteten gepflogenen Nachschau fand die Polizei noch eine Quantität des gestohlenen Holzes vor.

(Polizeibericht.) Im Monat Mai d. J. wurden von der Marburger Sicherheitswache 78 Arretirungen vorgenommen. Unter den Arretirten befanden sich 22 Personen weiblichen Geschlechts. — Von der Gesamtzahl wurden den Gerichten wegen Diebstahls 6, wegen Landstreicherei und Bettelerei 20 und wegen verschiedenen anderen strafbaren Handlungen 6 Personen übergeben. In Schub wurden 24 Individuen gesetzt und 22 wurden im Polizei-Wirkungskreise abgehandelt.

(Diebstahl.) Vor einigen Wochen begegnete der Wachmann Georg Bresnik gegen 3 Uhr Früh auf der Triesterstraße einem Bauersmann, der einen Sack Getreide trug. Auf Befragen gab Letzterer an, Kukuruz in die Mühle zu tragen, was um so glaubwürdiger erschien, als der Angehaltene ohne jede Verlegenheit Rede und Antwort gab. Später am gleichen Morgen machte man aber die Wahrnehmung, daß einem Hausbesitzer aus der hinter seinem Hause befindlichen Hofe eine Quantität solcher Waare über Nacht gestohlen worden war. Die Diebstähle wiederholten sich einige Tage. Am 8. d. Früh um 2 Uhr begegnete derselbe Wachmann wieder dem gleichen Manne, der seinerseits einen Sack Kukuruz auf einem zur Magdalena-Kirche führenden Feldwege trug und neuerdings angab, er gehe zur Mühle. Der Wachmann ließ aber den Sackträger nicht aus. Der Angehaltene gestand, Johann Peseck zu heißen, in Kranichsfeld zu wohnen und die gedachten Diebstähle begangen zu haben.

(Verloren.) Am Wege durch den Stadtfriedhof in den Volksgarten wurden 2 Stück Juli-Konpons Silberrente mit den beiläufigen Nrs. 500000 und 7800, verloren.

Eine Meierseidelberg-Besteigung.

Südlich von Marburg, einen Büchschuß vom Mittelpunkt der Stadt entfernt, liegt stolz und majestätisch in die Wolken hineinragend der Meierseidelberg. Seinen Fuß badet er in den klaren Fluthen der Drau, sein Gipfel weißt auch Schnee und Eis auf, wenn des mächtigen Winters Walten und Schalten beginnt. Moränenfelder und andere Ueberreste geben Zeugniß von dem Bestande großartiger Gletscher und ehemaliger Herrlichkeit. Brausend rauschen bei Regenwetter die Wildbäche in's Thal der Drau zu, deren mächtige Wasserfluthen mit ihrem Schlammassen trübend. Verheerend rast der Sturm um sein graues Haupt, den einsamen Wanderer schreckend, der schuklos dem Wüthen der Elemente preisgegeben, hier so recht seine Ohnmacht erkennen lernt. Jeder Stein, jeder Winkel dieser wild zerklüfteten Gegend könnte von einem Unglücksfall erzählen, dem ein solcher zum Opfer gefallen. Würde man, wie es in anderen Alpengegenden der Brauch, jeden dieser Orte mit einem Kreuz schmücken, dann könnte man den ganzen Berg mit einem Kirchhofe vergleichen.

Trotz alledem, oder vielleicht eben deshalb, unternahmen fühne Touristen die Besteigung des Gipfels, all den Schwierigkeiten trotzend, die sich ihnen beim Besteigen entgegenstellten; reichlich wird aber auch ihr Muth und ihre Ausdauer belohnt, reichlich werden sie für die Mühen, Beschwerden und Gefahren durch die prachtvolle Fernsicht und durch den bequemen, angenehmen Aufenthalt in der Schutzhütte entschädigt.

Eine solche verwegene Schaar war es auch, die an einem schönen Frühlingstage des Jahres 1889 diese Hochgebirgstour unternahm. Wohl fehlte es nicht an warnenden Stimmen, die es nicht unterließen, unsere wackeren Touristen mit Hilfe ausgewärmter Gefächten über die Schrecknisse des Meierseidelberges, von der gefährlichen Wanderung abzuhalten. Man nannte Diesen und Jenen, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, zählte all' die Verunglückten auf, die dem Berge zum Opfer fielen.

Trotz alledem und trotz der vielen Thränen, die von mancher lieben Gattin, die sich in wenigen Stunden schon als Witwe dünkte, oder von manchem holden Mädchen nachgesendet wurden, versammelten sich die Betheiligten am Fuße des Berges, bei der sogenannten Macherklamm, um den Aufstieg zu beginnen. Der Himmel war dem Unternehmen günstig, denn derselbe spannte sich in tadelloser Bläue über das herrliche Panorama. Knapp vor der Ausführung ihres Vorhabens versuchte man sie davon abzubringen. Namentlich aus bicyclistischen Kreisen tauchten Unglücksraben auf, die dem Unternehmen ein sicheres Ende mit „Schinken“ prophezeigten. Andere riefen eine weniger halsbrechende Partie, beispielsweise Urbani oder Wolfzettel; ja einer dieser Weisen schlug sogar den Schlapsenberg vor. Doch alles vergeblich! Der edle Eifer, der Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst zu erweisen, siegte. Ein letzter Trunk und allgemeines Händeschütteln zeigte den Schluß der heftigen Debatte an, nach welcher frisch und wohlgemuth der Aufstieg begonnen wurde.

Wenn das Wagestück überhaupt Aussicht auf glückliches Gelingen hatte, so mußte es dieser Gesellschaft glücken; denn wenn auch einige jüngere Mitglieder, die aber auch recht Nüchternes zu leisten im Stande waren, sich an der Partie betheiligten, so bestand doch der überwiegende Theil derselben aus wetterfesten Männern, die schon manchen Strauß ausgefochten, und denen in Gebirgstouren eine reiche Erfahrung zur Seite stand. Alle waren mit Bergstöcken und Rucksäcken

wohl ausgerüstet; selbstverständlich wurden auch Fernrohre und physikalische Instrumente mitgenommen, um wissenschaftliche Beobachtungen anstellen zu können. Die Körper-Temperatur, sowie der Grad der geistigen Fähigkeiten eines jeden einzelnen wurde vorher genau bestimmt, um die allfälligen Veränderungen, die sich später ergeben würden, berechnen zu können.

Verhältnißmäßig leicht ging der Aufstieg bis zum ersten Plateau, auf welchem das Hotel „Holznecht“ sich befindet. Der Vorschlag von Seite einiger Mitglieder, hier ein Ständchen zu machen, wurde von der Mehrheit nicht gebilligt und man wanderte unbehelligt weiter, bis man endlich die steile „Urbanishöhe“ erklimmte, wo auch der erste „Halt“ gemacht wurde und wo man die entzückende Fernsicht bewunderte. Tief im Thale erblickte man wieder vorerwähnte Thalenge, von welcher knapp an der Böschung des Draufusers uns ein dachloses Gehäufte klar und deutlich entgegenprangte, ein Zeichen der Zivilisation und fortschreitenden Kultur.

Auch die Felsberinsel wäre sichtbar, wenn sie nicht so weit stromaufwärts liegen würde. Leider waren die prachtvollen Waldungen, die einst den Berg bedeckten, dem Vandalismus der Urbewohner zum Opfer gefallen. Nur ein Theil der rechten Höhe weist noch Spuren von ehemaligen Wäldern auf, an deren nördlichen Rand das steilabfallende Bett des großen Sturzbaehes liegt, begleitet von einem halsbrechenden, nur mit schwerer Mühe gangbaren Holzwege, welcher den oberen Bergsteig und den von unseren Touristen benützten verbindet.

Nach kurzem Steigen bewältigte man den schwierigsten Theil der Partie, indem der Gipfel erreicht wurde. Wohl war dieses Ziel des Schweißes der Wackeren werth, denn selten hat ein Menschenauge ein schöneres Bild geschaut, als es sich hier den entzückten Touristen bot. Südöstlich erblickte man eine Straße, welche nach Pobersch, ein großes Gebirgsdorf, führt, nachdem sie früher die Weberalm berührt. Nur schade, daß unser Auge nicht soweit reicht, und nur mehr das Kobacher'sche Restaurant erblicken kann, dem gegenüber das neu-erbauete Hospiz für Gemüthsfranke, zugleich Asyl für Odbachlose, liegt.

Recht hübsch und doppelt lohnend für diese Partie wäre es, wenn man von diesem Punkte aus, auch die nach dem neuesten System erbaute Ueberfuhr sehen könnte, die den Hauptzweck hat, auf bequeme Art und Weise Besucher der Weberalm zuzuführen. Aber ein Punkt war es, der die gesammte Schrakst aller Touristenangen in Anspruch nahm, auf den sich alle Blicke concentrirten — die Schutzhütte Meierseidel. Dorthin begab sich die ganze Gesellschaft. Doch wer beschreibt deren Erstaunen, als sie beim Eintreten in das Gastzimmer der ziemlich gut erhaltenen Schutzhütte mit einem lauten Hallo von Seite einer anderen Touristengruppe empfangen wurden, die den Berg von der Weberalm aus erstiegen.

Sofort begann ein reger Austausch der gesammelten Daten und Beobachtungen, dem dann einige wissenschaftliche Vorträge folgten, verbunden mit einigen chemischen und physikalischen Versuchen. Nun wurde die Thätigkeit des Hüttenbesizers vollends in Anspruch genommen. Die vorher bei den Versuchen verwendeten Stoffe erwiesen sich als sehr brauchbar und wurden auch sofort verarbeitet.

Die großen Massen von Luft, die sich während des Aufstieges in dem Verdauungsapparate ansammelten, wurden durch jene Produkte verdrängt, die man durch das Theilen jener Masse erhält, welche man „Schweine“ nennt. Binnen kurzer Zeit zeigten sich fast an allen Theilnehmern auffallende Veränderungen, die jedenfalls der dünnen Luft, die auf solchen Höhen herrscht, zuschreiben ist. Starkgeröthete Gesichter, hoher Puls und gläserne Augen waren Symptome, die sich nach und nach einstellten. Troz alledem zeigte der Geist eine erhöhte Munterkeit, wie auch alle eine viel größere Redseligkeit entwickelten, als es sonst der Fall ist. Nicht alledem aber traten derartige Wärmeerschütterungen auf, daß man sich schier in einer Hotentottenhütte zu befinden glaubte, wo in nächster Nähe Krater von feuerpeinenden Berge sind, an deren Abhängen man Affen in ihren verschiedensten Formen und Gestalten finden kann.

Da ein zulanger Aufenthalt in diesen Höhen die früher erwähnten Erscheinungen intensiver gestalten läßt, indem sogar Apathie und schließlich ein rapider Verfall der Kräfte eintritt, so beschloß die ganze Gesellschaft den Abstieg zu unternehmen. Um doch ein kleines Erinnerungszeichen von der Höhe mitzunehmen, fing man einige besonders schöne Exemplare der früher erwähnten Mitglieder unseres Thierreiches, die höchst wahrscheinlich als angenehme Ueberraschung mancher besseren Gehälte oder seiner nächsten Angehörigen dienen. Merkwürdig! An ein Entlaufen dachten die neuen Reisegesährten gar nicht. Im Gegentheil! Jammer enger schmiegen sich dieselben an ihre Führer, so daß denselben schon das Gehen schwer wurde und mancher nur dadurch der Gefahr entwich, seinen Schwerpunkt zu verlieren, daß er sich mit Gewalt seines Gefährten zu entledigen suchte.

Ziemlich wohlbehalten langte man endlich unten wieder an, wo jeder nach herzlicher Verabschiedung mehr oder weniger still und gelassen sein Heim aufsuchte oder in ein Biergehäuse hineinsiel, um sich von den Mühen und Strapazen der unvergesslichen, in ihrer Art und Weise einzig dastehenden Bergbesteigung zu erholen.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli. (Schwurgericht.) Die dritte Schwurgerichtssession, welche am 11. d. M. beginnt, dauert volle drei Wochen und sind vorläufig folgende Verhandlungen anberaumt. Am 11. Juni: Franz Joanitschik, Todtschlag, und Michael Mautschik, Amtsveruntreuung; am 12. Juni: Josef Petritsch, Diebstahl; am 13., 14. und 15. Juni: Michael, Rudolf, Alois, Anton Srebre, Diebstahl, durch 20 Jahre in der Samthalen Gegend, (78 Zeugen); am 17. Juni: Emerich Gynitto, Zweikampf mit tödtlichem Ausgange; am 18. Juni: Franz Pinter, Todtschlag; Marie Sabuhafek, Kindesmord; am 19. Juni: Lukas Bodufek, Brandlegung;

Martin Berovintscheg, Körperbeschädigung; am 21. Juni; Elise Labonnik und drei Genossen, Mordmord, in der Schönstiner Gegend; am 24., 25., 26. und 27. Juni: Peter Kollaritsch und 12 Genossen, Diebstahl in der Bettauer Gegend, durch 10 Jahre (97 Zeugen).

(In das Spruchrepertorium des obersten Gerichtshofes) wurde über besonderen Beschluß der Rechtsgrundfak eingetragen, daß die Exekutionsführung auf Grund eines im Bagatellverfahren erwirkten Urtheiles nicht in das Bereich des Bagatellverfahrens, sondern des alten Prozesses fällt, daß daher ein Revisionsrekurs, welchen das Bagatellverfahren nicht kennt, an den obersten Gerichtshof zulässig ist.

(Das „Deutsche Volksblatt“ in Wien) hat seinen ersten Preßprozeß, welchen die Stadtgemeinde Wien wegen Vergehens der Amtschrenbeleidigung gegen den verantwortlichen Redakteur Herrn Heinrich Hierhammer und den Herausgeber Reichsrathsabgeordneten Ernst Bergani hatte anstrengen lassen, hinter sich. Die beiden Angeklagten, sowie der mitangeklagte Herausgeber der „Reform“ Kornelius Better wurden von den Geschworenen einstimmig nicht schuldig erkannt. Auch Jakob Weiner, welcher die verfänglichen Briefe, deren Veröffentlichung den Gegenstand der Klage bildete, geschrieben haben soll, wurde freigesprochen, aber allerdings nur mit sechs gegen sechs Stimmen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. A. Sch. in G. Dankend erhalten.
W. G. in M. Es wurde ja bereits der 15. August als Ziehungstag verlaubbart.
R. M. 10. Aber ganz gewiß.
F. S. in P. Nein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Der Mund und die Zähne.) Es gibt Viele, bei denen die Konservirung des Mundes und der Zähne insofern eine untergeordnete Rolle spielt, bis sie einmal eine unangenehme Mundkrankheit oder riesige Zahnschmerzen bekommen. Dann laufen sie von Pontius zu Pilatus und das Ende vom Liede ist, daß sie sich den Zahn reißen lassen müssen oder daß sie sich einer langwierigen, kostspieligen ärztlichen Behandlung unterwerfen müssen. Das Alles hätten sie sich aber ersparen können, wenn sie die Mundkonservierungsmittel des k. k. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien, I., Bognergasse 2, benützt hätten. Sein Anatherin-Mundwasser (per Flasche 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.), deren Flaschen jetzt bedeutend vergrößert worden sind, ist bei ständigem Gebrauche ein Universalmittel gegen alle Unregelmäßigkeiten des Mundes und der Zähne. Seine Aromatische Zahnpasta (35 kr.) und seine „Anatherin-Pasta“ (1 fl. 22 kr.), sein Zahnpulver (63 kr.) sind die besten und bekanntesten Zahnreinigungsmittel. Außerdem erzeugt der Erfinder als Spezialitäten drei Seifengattungen, und zwar: die so berühmte Dr. Popp'sche Kräuterseife (30 kr.), welche nebst ihren medizinischen Eigenschaften eine sehr feine Seife ist, ferner die Sonnenblumen-De-Seife (40 kr.) und die Venus-Seife (50 kr.), welche die feinsten Mode-Toilette-Seifen der Jetztzeit sind.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, 3. Juni. Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Curort „Salzerbad“

Westbahnstation Hainfeld Nr. 6, Nadelwaldjomerfrische, Alpenluft, Wasserheilanstalt. Quellen: Karlsbader-, Franzensbader-, Marienbader-Wirkung. Sool-, Sonnen-, Sand-, Wellen-, Luft- und Wannenbäder, alle sonstigen Kuren, Schwimmschule. Prospekt- und Auskunft: Wien, Hernalserlinie, Zimmermannngasse Nr. 10, Kurverwaltung. Kurarzt: Dr. Urbaschek. (866)

EINGESENDET.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Hennberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. 3)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Patentirte wetterfeste MINERAL-FACADE-FARBEN

von Ludwig Christ, Linz a. D.

Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franko.

(825) sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, der in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist. Kommen billiger wie Oelfarben.

Probekistl fl. 1.60.

FRANZ NEGER

Mechaniker

Marburg

Burggasse 2

empfehlte sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte Singer-Nähmaschinen, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit sowie Eleganz auszeichnen.



Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

Schönster Sommeraufenthalt!

Curort

Salzerbad-Kleinzell

per Sainfeld N.-O.

mit Quellen Carlsbader-Franzensbader Wirkung, Schwimmschule, Soolbäder, alle Curen. (615)

Alleinige Haupt-Niederlage

von

Hydraulischen Kalk

und

Perlmooser Portland-Cement

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.—
100 „ Roman-Cement fl. 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich fl. 16.—

100 Kilo Carbolsäure, 60 Procent fl. 25.—

Franzbranntwein mit Salz

Henry Nestles Kindernährmehl

Blookers entölttes Cacao-Pulver

Bodenwachs mit Wachs

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. (397)

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO

Behufs Abonnement verlange man Probenummer von dem Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft. Vierteiljährlich 3 Mark.

Sämmtliche Mineralwässer

frischester Füllung

billigst

bei Eduard Rauscher, Burggasse 8. (810)

Tausende Coupons u. Reste

von Tuch und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. Jede Concurrrenz schlagend, u. zw.:

- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3.25
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur fl. 4.—
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur fl. 6.—
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur fl. 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur fl. 9-80
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend), rein Wolle für nur fl. 3-90
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur fl. 5 30
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur fl. 7-70
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completten Salonanzug gebend), für nur fl. 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur fl. 10.—
- Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 3.—
- Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins fl. —55
- Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Möblirtes Zimmer

zu vermieten. Sofienplatz, I. St., Nr. 3. (829)

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN

DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veräusserten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisab.-Pillen; diese sind auf dem Umschlag mit der Schutzmarke versehen, und mit beistehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Eck der Blau- und Spitzgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687)

Das im Jahre 1858 gegründete erste österr.

Annancen-Bureau A. Oppelik

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2

besorgt Annancen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine praktische Zusammenstellung der Annance und die richtige Wahl der zu benützenden Zeitungen den halben Erfolg im vor hinein verbürgen, desgleichen einer unnützen Geldzerpflitterung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österr. Firma, gestützt auf ihre 32jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Inferenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annancen-Entwürfe, Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preiscurants auf Verlangen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma giebt im vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und praktischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

Die Fussboden-Emails

der Lack- und Farben-Fabrik in Chur (Schweiz)

in Farben: hellgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun

zeichnen sich durch Ausgiebigkeit, Schnelligkeit des Trocknens (eine halbe Stunde), leichte Anwendbarkeit, Glanz und verhältnismässige Dauerhaftigkeit aus. Im Falle von Beschädigungen ist die Wiederherstellung sehr leicht.

Diese vorzügliche Novität ist in Marburg zu haben bei Herrn **S. Billerbeck**, Farbenhandlung.

Obige Fabrik liefert auch

Emails

für den Anstrich von Einrichtungsgegenständen, sowie für den Innenanstrich von Bauobjecten, welche dieselben vortheilhaftesten Eigenschaften besitzen und es ermöglichen, eine Localität in kürzester Frist in Stand zu setzen.

Farbenmuster sind ebenfalls bei Herrn **S. Billerbeck** einzusehen.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Schutzmarke.

Man koste und vergleiche

den COGNAC AU THE

CRÈME DE COGNAC

Cognac

naturel

BERGER VOLK & CO

DORNACH BEI WIEN

Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwüthung des Charentaischer Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.

Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben 1 fl. 60 kr. per Bout. Zoll- und Frachtpesen lasten. Auf Grund der amtlich im Eta-blißement entnommenen Stichproben von dem Univerf.-Prof. I. I. Oberjanitätsrath Dr. Ludwig und dem Vorstand der k. k. Versuchstation in Klosterneuburg Prof. Dr. Köppler untersucht, und auch zu medizinischen Zwecken als vorzüglich befunden.

Angewendet und empfohlen von den Herren Hofrath Albert, Hofrath Gikroth, Professor Chrobak, Hofrath Carl Braun v. Fernwald, Hofrath Gustav Braun, Sanitätsrath Oser, Regierungsgrath Schnitler in Wien und den hervorragenden Professoren der anderen medizinischen Fakultäten.

Zu haben in allen renommirten Handlungen der Monarchie und in der Niederlage:

Wien, Kärntnerstrasse 15.

Depots in Marburg: **S. Cernolatac, K. Kržízek, Dominik Menis, Eduard Rauscher.**

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Gironde)
Dom **MAGUELONNE, Prior**
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



BRUNNEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre **BOURSAUD**
« Der tagliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen that-ächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.»
Hausegegründet 1807
General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie **BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Reis pr. Kilo 18 kr., 22 kr., 24, 28, 32 kr.
Specialität Glace-Reis 36 kr.
Rollgerste pr. Kilo 20, 22, 24, 28 kr.
Ungarische Dampfmehle pr. Kilo 14, 15, 16 kr.
17 kr. Kaiser-Auszug offerirt
S. CERNOLATAC
neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrengasse 32. (804)



Egalisir-Drehbänke 498
und alle Werkzeugmaschinen hat stets am Lager die Maschinenfabrik v. F. Reibauer, Wien, II., Nordbahnstrasse 5.
Preisblätter gratis u. franco.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts** und der **Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei Eduard Rauscher in Marburg, Burggasse 8. (899)

Die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chron. Durchfälle werden geheilt mit **Piccoli's Magen-essenz** die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuirt werden



Schutzmarke.
In Flaschen à 15 kr. in der Apotheke Bancalari, Marburg; in Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse, Nedved, Murplatz; Pettau: Behrbalk; Cilli: Kupferschmid.
186

Speise-Oele

bester Gattung, rein im Geschmack
Speise-Leinöl per Liter 38 kr.
Genueser Tafelöl " 44 kr.
Aixer Oel feinst " 80 kr.
Specialität:
Oliven-Oel
1/4 Liter-Flasche . 28 kr.
1/2 " " . 55 kr.
1 " " fl. 1.10 kr.
Brennöl " per Liter , 38 kr.
Petroleum " . 20 kr.
offerirt

S. CERNOLATAC
neu eröffnete Specerei-, Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung
Herrengasse 32.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von gesetzlich gestatteten Lose auf Raten.
Wechselhaus H. Fuchs
Budapest, Dorotheagasse 9.

20 Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Aufer-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Entzündungen, Kopf-, Zahn- und Rückenbeschwerden, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 fr. bzw. 70 fr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke, **Aufer** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.
Apothek zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Miklasplatz 7.

In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. Carl Fürst.

VISITKARTEN
in eleganter Ausführung
zu haben bei
Ed. Janssch's Wfg. (L. Bralich)
in **MARBURG A/D.**

Gegründet 1869.
Älteste und größte
Nähmaschinen-Handlung.
Zu den billigsten Fabrikpreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.
Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei
Mathias Prosch,
Herrengasse Nr. 23.
Grosses Lager in allen Maschinentheilen.
Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (117)



Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
Eucalyptus-Mund-Essenz (15)
(Oest.-ungar. Patent, prämiirt Paris 1878.)
Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des **üblen Geruches** Conservirung der Zähne, Schutzmittel gegen **Rachenkatarrhe** und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.
Von der kais. russ. Regierung laut Ministerial-Erlaß Med.-Depart. vom 28. Zänner 1881, Zahl 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.
Preis eines Flacons ö.W. fl. 1.20
von **Med. Dr. C. M. Faber,**
Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.
Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.
Dasselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. spezifische Mund-Seife „**Puritas**“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.
Versandt-Depôt:
WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Offerire reell und billig:
Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinefett, echten Debrecziner Paprikasped etc. etc.
In Seilerwaare:
Spagat, Bindfäden, Schuhgarn, Wolcaur- u. Nebelnüre, Halfter, Zugstränge, Wäschelinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hauf- und Zute-Gurten etc. etc.
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen
L. C. KISS (496)
Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„**Zum rothen Krebsen**“

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser
in bedeutend vergrößerten Flaschen
Ist das beste Mundwasser der Welt.
40jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt, bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten **Anatherin-Mundwasser** in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. 1. und fl. 1.40
da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe**, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. **Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.
Dr. Popp's Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Crisall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletseiten zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.
Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 68 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.
Zu haben in Marburg bei den Herren J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew., in den Droguerien Rauscher, Schager sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Steiermarks.
Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238)

Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der „**Red Star Linie**“, von Antwerpen direkt nach **New-York und Philadelphia**
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich. (123)



Radeiner
reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen
erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht
Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlensaure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.
Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radein
Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwächezuständen etc.
Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. **Direction des Curortes Radein** (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen u. s. w. in allen Grössen und Ausführungen empfecht
Ed. Janssch's Wfg. (L. Bralich)
Marburg, Postgasse.

Gänzlicher Ausverkauf von Sonnenschirmen bei L. Meß, Marburg, Herrengasse u. Postgasse, Garten-Eröffnung.

Beehre mich einem hochverehrten P. T. Publikum hiemit bekannt zu geben, daß ich meinen vollständig renovirten

schönen, schattigen Sitzgarten mit prachtvoller Veranda

eröffnet habe.

Vorzügliche, billige Küche, hochfeine Weine, bestes Göb'sches Märzen-Bier, prompte und reelle Bedienung. Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums steht ein Garten-Salon zur Verfügung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Spatzek, „alte Bierquelle“.

8. Juni CONCERT.

8. Juni CONCERT.

3. 7955.

Edikt.

(869)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Erben nach der am 4. April 1889 zu Ober-Zellnig, Haus-Nr. 1, verstorbenen Grundbesitzerin Anna Harig vulgo Krebs die freiwillige öffentliche Versteigerung des gesammten Nachlassvermögens, als:

1. Der unmittelbar neben der Drauwaldstraße gelegenen Realität, G. E. Z. 18, k. G. Ober-Zellnig, bestehend aus durchaus süßes Futter abwerfenden Wiesen per 3 Joch 974 □Kftr., mit Obstbäumen bepflanzten Weiden per 2 Joch 605 □Kftr., sehr ertragfähigen, größtentheils eben gelegenen, mit Hafer, Gerste, Weizen, Korn und Kartoffel angebauten Aedern per 9 Joch 1593 □Kftr., schlagbaren Wäldern per 9 Joch 1196 □Kftr. und Gärten per 1 Joch 405 □Kftr., einem sehr geräumigen mit Ziegeln eingedeckten Wohnhause, gemauertem Wirtschaftsgelände, Schweinställen, einer Kuhwurstharfe, gemauertem Holzstube und Gemüsekeller, in sehr gutem Bauzustande und Gesamtwerthe von 6218 fl. 44 fr.

2. Der unmittelbar anschließenden ebenfalls an der Straße gelegenen Realität, G. E. Z. 4, k. G. Unter-Zellnig, bestehend aus vollkommen eben gelegenen sehr ertragfähigen Aedern per 2 Joch 1447 □Kftr. und schlagbaren Wäldern per 3 Joch 602 □Kftr. im Schätzwerthe von 849 fl. 28 fr.

3. des fundus instructus und beweglichen Vermögens, als: Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine, Wirtschaftsgelände, Fässer und Einrichtungstücke, zusammen im Werthe von 968 fl. 38 fr. bewilligt und die Tagfahrt hiezu an Ort und Stelle des Nachlassvermögens in Ober-Zellnig auf den

24. Juni 1889

Vormittags 9 Uhr und nöthigenfalls auf den folgenden Tag, Vormittags 9 Uhr, angeordnet worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß zuerst die Realität G. E. Z. 18, k. G. Ober-Zellnig, dann die Realität G. E. Z. 4, k. G. Unter-Zellnig und zuletzt das Mobilare zur Feilbietung gelangt, daß die Realitäten und Fahrnisse um den Schätzwert ausgerufen und um oder über denselben an den Meistbietenden hintangegeben werden, daß jeder um eine der Realitäten Mitbietende vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium in Baarem, in inländischen Sparfassebücheln oder in öffentlichen Staatsobligationen nach dem Tageskurse zu erlegen, daß der Ersteher der Realität G. E. Z. 18, k. G. Ober-Zellnig, die intabulirten Sagposten ins Zahlungsverprechen zu übernehmen, gleich nach geschlossener Lizitation auf Rechnung des verbleibenden Meistbotes den Betrag von 2000 fl. und den sonach verbleibenden Rest sammt 5% Zinsen in 6 Monaten nach der Ertheilung, — daß der Ersteher der Realität G. E. Z. 4, k. G. Unter-Zellnig, die Hälfte des Meistbotes nach geschlossenem Lizitationsakte und die andere Hälfte sammt 5% Zinsen in 6 Monaten nach der Lizitation zu bezahlen, daß die Mobilien gleich nach erfolgter Ertheilung bar zu bezahlen und wegzuschaffen sind, und daß die übrigen Lizitationsbedingungen bei diesem k. k. Bezirksgerichte während den Amtsstunden eingesehen werden können.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U., am 5. Juni 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

3. 7715.

Edikt.

(868)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß die freiwillige öffentliche Versteigerung der ganz nahe bei der Stadt Marburg in der Volksgartenstraße liegenden Realität, Einl. Nr. 152, k. G. Kärntnerthor, bestehend aus einem neuen ebenerdigen Hause Nr. 42, mit 4 Zimmern, Küche, Keller, gepflasterten Boden, aus einem Stalle, aus einem Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser vor dem Hause, aus einem Garten, mit veredelten Obstbäumen und Weinreben bepflanzt und an der vorderen Seite auch einem schönen Bauplatze, für ein Familienhaus bestens geeignet, bewilligt und die Vornahme derselben auf den

18. Juni 1889

Vormittags von 11—12 Uhr in der hierortigen Gerichtskanzlei angeordnet worden ist.

Der Ausrufspreis ist 3500 fl. und können Kauflustige die Lizitationsbedingungen, den Grundbuchs-Extrakt und den Ausmaßbogen täglich bei diesem Bezirksgerichte oder beim k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg einsehen, Jeder Lizitant hat ein 10% Vadium zu erlegen.

Marburg, am 1. Juni 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Hotel Meran.

Ich mache meine höfliche Einladung zum freundlichen Besuche meines schattigen Sitzgarten.

Achtungsvoll

Franz Welz.

Aviso!

Ich mache die Herren **Baummeister, Architekten, Zimmermeister, Baunternehmer, Bau- und Möbelschler** aufmerksam, daß ich von jetzt an durch eine neue Drehbank Querholz (Scheiben, Meisen), sowie Langholz im Durchmesser von 2 1/2 M. genau nach Zeichnung und Schablone zum Drehen übernehme, sowie alle in mein Fach schlagende Drechslerarbeiten verfertige.

Hochachtungsvoll (872)

August Blaschik,

Drechslermeister, Hauptplatz Nr. 6.

Dieselbst wird auch ein **Lehrjunge** aus guter Familie unter leichtem Lehrbedingungen aufgenommen.

Billigste Einkaufsquelle!

für Kaufleute und Restaurateure in allen Sorten

Käse und Salami

bei

Dominik Menis.

648) Käse- und Salami-Niederlage.

Martini-Scheibenstucken,

fast neu, billigt zu verkaufen beim Oberkellner im Kasino Marburg. (865)

Eine schöne

Weingarten-Realität

in reizender Lage, eine 1/2 Stunde außer der Stadt, mit großem Herrenhaus mit 2 Veranden, schönem Obstgarten, gutem Trinkwasser, ist billig als Sommerwohnung zu vermieten, auch gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen preiswürdig zu verkaufen. Anfrage: Draugasse Nr. 10, I. St. (807)

ad Nr. 1303 de 1889. (840)

Strassenbau-Ausföreibung.

Wegen Uebernahme des mit 19.800 fl. veranschlagten Umlegungsbaues der Pölschach-Ranner Bezirksstraße I. Klasse bei Windisch-Landsberg, wofür die Offerte bis längstens **15. Juni** d. J. beim gefertigten Amte einzureichen sind, siehe „Marburger Zeitung“ vom 2. Juni, Nr. 44. Landes-Bauamt Graz, 28. Mai 1889.

Zu vermietthen:

Ein Gewölbe mit Gasbeleuchtung und 2 anstoßenden geräumigen Magazinen, ferner eine Wohnung im 1. St. mit zwei Gassenfronten, bestehend aus 3 Zimmern sammt Küche, Keller und Bodenanteil — vom 1. Juli 1889. Anfrage: Draugasse 10 in Marburg. (871)

Kreuzhof

Sonntag, den 9. Juni 1889

Garten-Eröffnung

verbunden mit Concert der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Zum Schlusse:

Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintritt 20 kr.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Bei ungünstiger Witterung wird das Concert auf Montag den 10. Juni verlegt.

Hochachtungsvoll

Johann Bernreiter.

806)

May Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfeilt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von **Glas- und Geschirrwaaren für Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenzugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Koffa- und Waschservices.**

Original Znaimer und sächsisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiß, Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluss zu Fabrikpreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (460)

Heu und Klee.

Am Pfingstmontag, Nachmittag 3 Uhr, werden in Zwertendorf beim Lehrer Weigl über 1 Joch schönsten Klee's und über 1 1/2 Joch Heugras von bester Qualität im Lizitationswege verkauft. Kauflustige sind eingeladen, sich zu diesem Zwecke in Zwertendorf im Gasthause des Herrn August Weigl, Schmied, einzufinden. (873)

KLAVIER,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (852)

Im Gasthause

Blumengasse Nr. 11

wird 1888er Schloßberger per Liter 16 fr., 1885er Schloßberger per Liter 36 fr. ausgeschenkt. (818)

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **J. Mayer.**

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei **Eduard Rauscher** Burggasse 8. (523)

Decimal-, Balance- und Balkenwagen,

neu hergerichtet, mit 1889er Nüchung, sowie Gewichte hiezu, größerer und kleinerer Gattung, verkauft billig

Josef Martini, Schlosserei, Biringhofgasse Nr. 16. (820)

Eine grosse Werkstätte

mit oder ohne Wohnung bis 1. August bei **Johann Erhart**, Burggasse Nr. 6 zu vergeben. (744)



Peronospora-Apparat

(System Allweiler)

zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus, der Blattkrankheit bei den Weinreben, ferner zum Reinigen der Obstbäume und Hopfenpflanzen von Insekten, Raupen, Kupferbrand, Honigthau und dergleichen.

Eigenschaften des Apparates:

Grösste Leistungsfähigkeit bei kleinstem Materialverbrauch; keine Störung beim Gebrauche des Apparates durch Bruch etc. Für Pumpe und Mundstück, welche aus säurewiderstandsfähigem Metall erzeugt sind und daher von der Kupfervitriollösung nicht angegriffen werden können, **3 Jahre Garantie.**

Prospekte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco bei (793)

F. X. Halbärth
Marburg a. D.

